



Inland.

Berlin, 2. Oktober. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem Regierungs-Vize-Präsidenten, Herrn. v. Mantewitz zu Stettin den Rothen-Adler-Orden 4r. Kl.; so wie den Rüstern und Schullehrern: Bieweg zu Wildenhain, in der Ephorie Torgau, und Neumann zu Wansdorf, im osthavelländischen Kreise, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen. — Der bisherige Privat-Docent Dr. Moritz Gotthilf Schwarze ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt worden.

Der Oberpräsident der Provinz Posen, v. Beumann, ist von Posen, und Se. Exc. der königl. dän. geh. Staats- u. Finanzminister Graf v. Moltke, von Leipzig hier angekommen.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 3ten Klasse 90ter königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 3000 Thlr. auf Nr. 7631; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 34826 u. 42639; 1 Gewinn von 1000 Thlr. fiel auf Nr. 20941; 2 Gewinne zu 400 Thlr. fielen auf Nr. 13776 u. 75721; 3 Gewinne zu 200 Thlr. auf Nr. 45513, 68589 u. 76013, und 7 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 3135, 12161, 15319, 17207, 26858, 38184 u. 44643.

✓ Berlin, 2. Okt. Mit dem gestrigen Tage ist unsere neue Portotaxe in Wirksamkeit getreten, und wenn die dadurch gewonnenen neuen Sätze für unsern Briefverkehr auch keine wesentliche und durchgreifende Ermäßigung darbieten, so glaubt man doch damit schon den Beginn einer entschiedenen Postreform bezeichnet zu sehen, und ist deshalb gern bereit, die kleinen Vortheile, welche namentlich dem geschäftlichen Publikum bereits erwachsen, in Anschlag zu bringen. Indes hat man sich über manche Dunkelheiten in der Bestimmung der neuen Portotaxe noch immer nicht verständigen können. Da die Ermäßigung nur für die Briefpost gilt, jedoch ausdrücklich auch auf kleine Schriftsendungen übertragen ist, so fragt es sich, ob unter den letztern auch diejenigen Versendungen von Manuskripten zu verstehen sind, welche bisher nur mit einem besonders starken Aufschlag des Porto's aufgegeben werden konnten. Eine ausdrückliche Aufhebung des erhöhten Porto's für Manuskripte wäre aber besonders wünschenswerth gewesen, da die bisherigen starken Portosätze dafür fast einer Manuskriptensteuer gleichkamen, was im „Staat der Intelligenz“, und in einer Zeit, wo die Erleichterung aller Transportmittel auch der Freiheit der geistigen Circulation dienen muß, unmöglich länger an seiner Stelle sein kann. Die neue Portotaxe ist aber, wegen ihrer nicht überall klaren Bestimmungen, im Begriff, selbst da Ungleichheiten und Belastungen hervorzurufen, wo früher bereits Erleichterungen bestanden haben, und dies namentlich wieder auf dem Punkte, wo es die Erleichterung von Vergünstigungen für den geistigen Verkehr der Nation betrifft. So durften bis jetzt gedruckte Bogen unter Kreuzband mit den Schnell- und Reitposten gegen ein besonders ermäßigtes Porto, das nur $\frac{1}{4}$ des Betrages für einen gewöhnlichen Brief ausmacht, versandt werden. Dies war eine Erleichterung, welche namentlich der deutschen Literatur und ihren Vertretern vielfach zugute gekommen, und wenn sie auch jetzt keineswegs zurückgenommen, so wird doch die dafür bestehende Ermäßigung nunmehr nach dem alten Briefporto berechnet, da in der neuen Portotaxe solche Druckschriften-Sendungen nicht ausdrücklich mit inbegriffen worden sind. So ist jetzt ein gewöhnlicher Brief verhältnißmäßig billiger geworden, als die Sendung eines Druckbogens, was früher im umgekehrten Verhältniß stand. Einige erläuternde Nachträge zu der neuen Portobestimmung werden daher von dem wohlwollenden Geist derselben nicht vergebens zu erwarten sein. Es ist vielmehr anzunehmen, daß die großartige Schöpfung Nagler's, das preussische Postwesen, welches einen Ausdruck

des gut geschulten und organisch gesunden preussischen Nationalcharakters überhaupt abgiebt, sich nach allen Seiten hin immer mehr vollenden, und sich denjenigen freien Bewegungen der Zeit anschließen wird, ohne welche es seinen Wiedereinsturz zu befürchten haben würde. Wenn die fortschreitende Kränklichkeit des Herrn. v. Nagler es demselben unmöglich machen sollte, seinem steter Fortbildung bedürftenden Werke länger vorzustehen, so scheint zu seinem Nachfolger der Graf Julius v. d. Gröben bestimmt zu sein. Die Neubauten in unserm wahrhaft colossalen Postpalast, welcher jetzt drei Straßen umspannt, sind nunmehr vollendet. — Gestern verweilte der König fast sechs Stunden ununterbrochen in den Sälen der Gewerbe-Ausstellung, mit Besichtigung und lebhaftem Besprechen der ausgestellten Gegenstände beschäftigt, was den ungemeinen Grad seiner körperlichen und geistigen Elastizität darthut. Diese Ausstellung ist überhaupt im Steigen ihrer populären Bedeutung und Anerkennung begriffen, und der allgemeine Antheil, der dadurch nicht nur im Volksleben, sondern auch bei den höheren Ständen für die Hervorbringung der gewerblichen Kraft geweckt wird, kann nicht ohne gewichtige Einflüsse auf unsere gesellschaftlichen Zustände überhaupt bleiben. Denn je mehr die Gewerbe und Gewerke in den Vordergrund der öffentlichen Anerkennung bei uns treten, je mehr sie eine sociale Bedeutung erhalten, und dieselbe Wichtigkeit und Ehrenhaftigkeit der Stellung, wie andere bisher für exclusiv gegoltene Beschäftigungen, einnehmen, um so erfreulicher wird dies auf die Gestaltung mancher unserer Lebensverhältnisse im Sinne wahrer, ächter Gleichheit und Freiheit zurückwirken. Die Rathlosigkeit über Lebensberuf und Thätigkeit ist eigentlich das besonders verzehrende Element in unsern heutigen Gesellschaftszuständen. Die exclusive Ehre des Amtes und der Studien ist noch immer ein gesellschaftliches Vorurtheil, das viele unfähige Köpfe zu den Wissenschaften und den Staatsstellen treibt. Durch die sich mehr und mehr ausbreitende öffentliche Ehre der Gewerbe und Gewerke wird nun zu diesen bald ein immer größerer Andrang entstehen, Niemand wird eine seiner unwürdige Stellung einzunehmen glauben, wenn er sich zu ihnen wendet, und dadurch werden glücklichere und gesündere Lebensbildungen entstehen als bisher, und ein Hauch milder und heiterer Befriedigung wird alle gesellschaftlichen Zustände durchziehen.

✕ Berlin, 2. Oktober. Wir vernehmen aus guter Quelle, daß die Opposition in Frankreich gegenwärtig große Anstalten macht, um in der nächsten Kammer Session einen verzweifelten Streich gegen das Ministerium Guizot zu führen. Sie scheint die Ueberzeugung gewonnen zu haben, daß sie entweder diesmal siegen muß oder bis zu den großen allgemeinen Wahlen im Jahr 1847 jede Aussicht auf den mindesten Erfolg verloren hat. Es könnte daher in den ersten Wochen der nächsten Session wohl sehr heiß zugehen. Das Ministerium Guizot scheint indes fester zu stehen, als man bisher im Auslande annahm und jetzt werden Langer, der Isly und Mogador drei Grundpfeiler bilden, an denen mehr als ein oppositioneller Kopf sich zerschellen muß. Guizot hat es bewiesen, daß er über eine festgepanzerte Schaar gebietet, die ihn im kritischen Moment niemals verläßt, und der er selbst ein entschlossener und taktfester Anführer ist. Dazu kommt, daß sich die französische Oppositionspresse während der letzten Kriegesstürme so monströse Blößen gegeben hat, daß am Ende der Glaube der Nation an ihre Infatigbarkeit erschüttert werden muß. — Die evangelische Kirchenzeitung von Herrn Hengstenberg bringt in der neuesten Nummer einen sehr geharnischten Artikel gegen die freien Geistesmanifestationen bei der Jubelfeier der Königsberger Albertina. In jenem Artikel findet sogar eine Verurtheilung auf die burschenschaftlichen Satzungen der weiland Demagogenjahre, verpönten Andenkens,

statt! Die Extreme berühren sich. Wir haben uns zwar des Spruches erinnert:

Was nie der Verstand der Verständigen sieht,

Das übet in Einfalt ein kindlich Gemüth,

allein dennoch scheint uns hier eine Ehe zur linken Hand eingegangen zu werden, an deren Früchten selbst der großväterliche Stolz des Herrn Hengstenberg wenig Freude erleben dürfte. Der Herr Minister Eichhorn hat sich dagegen sehr zufrieden über die Königsberger Vorgänge ausgesprochen. Uebrigens machen wir die Leser Ihrer Zeitung auf die gedachte Kirchenzeitung zur richtigen Beurtheilung bekannter Tendenzen besonders aufmerksam. Es findet sich in neuerer Zeit in diesem Organ ein Ton angenommen, der uns in mehr als einer Beziehung bemerkenswerth erscheinen will. — Die kleine Separatausstellung des Pianoforte-Fabrikanten Perau, von der Ihnen gestern gemeldet wurde, soll dem gedachten Herrn schlechthin so ein 7—800 Thaler kosten. 300 Thaler zahlt er allein für das Lokal der Universität zum Besten bedürftiger Studirender. Außerdem ist dasselbe durch Hülfs Kunstgeübte Hand sehr geschmackvoll dekoriert worden, reich gallonierte Bediente zeigen den Fremden Weg und Steg, und zwei renommierte Clavierspieler sorgen auf den ausgestellten Instrumenten gleich für einen Ohrenschmaus. Die beiden hiesigen Zeitungen bringen die Einladungen zum unentgeltlichen Besuch auf Extrablättern. Alles recht großstädtisch und großförmig. Wie wir vernehmen, wollte Herr Perau zuerst die Gewerbeausstellung mit einigen dreißig Instrumenten beglücken, fand aber hier nicht den benötigten Raum und beschämt nun auf eigene Hand die ganze Gewerbeausstellung. — In unserer Stadtverordnetenversammlung ist eine Commission niedergesetzt worden, welche sich über die Ausführung der bekannten Allerhöchsten Ordre vom 19. April, die Veröffentlichung der Stadtverordnetenprotokolle betreffend, gutachtlich äußern soll. Der Bericht dieser Commission ist endlich nächstens zu erwarten. Wir sind gespannt, ob man sich auch hier zu dem Prinzip der bedingten Oeffentlichkeit verstehen wird, das heißt zu einer Oeffentlichkeit, die man so sehr bedingt, daß sie hinterher in die Nichtöffentlichkeit umschlägt. In den östlichen Provinzen ist man anstatt Gutachten abzufassen, lieber ungesäumt ans Werk selbst gegangen und wohlgemuth mit der Veröffentlichung der Protokolle vorgeschritten. Jetzt folgt man auch in den Rheinprovinzen nach, wie der Aachener Zeitung so eben aus Gemünd geschrieben wird; nur im Mittelpunkt des Staatslebens, in Berlin, hat die Sache gute Weile. Es charakterisirt wahrhaftig unsere ganze Stadtverordnetenversammlung, wie sie lebt und lebt: anstatt rüft in den geöffneten Bahnen des Fortschritts zu wirken, untersucht sie, ob der Fortschritt selbst gut sei. Deutsche Gründlichkeit! — Die hiesigen Industriellen sind sehr entzückt über die Leutseligkeit, mit welcher Se. Majestät der König bei der gestrigen fünfständigen Anwesenheit in der Gewerbeausstellung zu ihnen gesprochen hat.

β Berlin, 2. Oktober. Es ist Hoffnung vorhanden, daß durch neue und umsichtiger Verhandlungen ein Schiffahrts- und Handels-Vertrag der Zollvereins-Staaten und der Vereinigten Staaten Nordamerikas zu Stande kommen werde. Nach Vereitelung der ersten Vertrags-Verhandlungen durch Maßregeln der Engländer hat sich die öffentliche Meinung in Amerika entschieden unwillig über das Mißlingen der Vertragsversuche und eben so entschieden für nationale Verbindung mit Deutschland ausgesprochen. Namentlich haben einige südliche Provinzen der Vereinigten Staaten Nordamerikas besondere Beschwerden an den Präsidenten Tyler gerichtet, über

nachlässige Art und Weise bei den Verhandlungen, durch welche sie vereitelt worden seien. Der Präsident, statt die Beschwerdeführer zur Untersuchung und Strafe ziehen zu lassen, hat erklärt, daß er es als Ehrensache betrachten werde, den Zollvereinsstaaten für neue Verhandlungen auf jede Weise entgegenzukommen. Darüber sollen hier offizielle Papiere eingegangen sein, welche indirekt zu neuen Verhandlungen auffordern. Lust durch Belgien, Lust durch die Ostsee, nach beseitigtem Sundzoll, Lust nach Böhmen für die deutsche Industrie und Produktion, — dies sind günstige Bedingungen für großartigere Entwicklung des deutschen Handels. So ist die hier angeregte Idee einer allgemeinen deutschen Seeschiffahrts-Gesellschaft zur Vermittelung des direkten Verkehrs mit allen überseeischen Staaten (von Dr. Firmenich ausgegangen) als ein positiver Niederschlag dieser Bedingungen zu betrachten. Es kommt bei dieser durchaus notwendigen, praktischen und alle Deutschen zu nationaler Kraftentwicklung und wahrhafter Einheit auffordernden Idee Alles darauf an, was Intelligenz und Geldkräfte gleich von vorn herein daraus machen. Die Presse wird ihrerseits nur eine Pflicht erfüllen, wenn sie für die Verwirklichung eines solchen Planes sich nachhaltig interessiert. Von den zahlreich hier wohnenden und anwesenden Vertretern des Handels und der Industrie und des Geldgeschäftes haben sich eine ziemlich Anzahl von Autoritäten mit Begierde dafür erklärt und zunächst eine vorbereitende Versammlung beschloffen. Einigkeit gibt Kraft! In Stettin existirt bereits eine Privat-Schiffahrts-Gesellschaft, in Köln will sich etwas Aehnliches bilden. Sollte es Deutschland nicht möglich sein, für so nothwendige, praktische Interessen einen Brennpunkt aus allen Strahlen der Einzelbedürfnisse zusammen zu bringen? Viele glauben nicht daran, sie trauen Deutschland nichts Großartiges mehr zu, und halten sich zum Beleg an die neueste Geschichte. Möge der Embryo einer großen Idee an der Sonne der Öffentlichkeit reifen und groß werden, wie das Strauß-Ey, das ohne Pflege und Brut, bloß durch Licht und Wärme lebendig wird. Also Licht und Wärme, und, für den Anfang 6—10 Millionen. Die Millionen sind im lieben Deutschland zum Ueberflusse da, nur nicht an den rechten Orten. *Hic Rhodus, hic salta!* — *Blanc's „Geschichte der zehn Jahre“* (1830—40) ist hier, übersetzt von L. Buhl, bei Hermes erschienen. Ein großartiger, freier Beitrag zur Erkenntniß unserer Zeit. Ueberraschend ist darin besonders die rückwärtslose Freimüthigkeit, mit welcher L. Philipp charakterisirt wird. Mit solcher Wahrheit darf kein Großer Deutschlands geschildert werden, der vor tausend Jahren gelebt hat.

— Auf der Kunstausstellung ist ein großes historisches Bild von einem bisher hier unbekannten Maler in Weimar, Namens *Martensteg*, angekommen: „Einzug des Herzogs Bernhard von Weimar in Breisach.“ Es ist wohl das einzige, worin wahrhaft historischer Styl herrscht, die übrigen historischen Bilder bleiben ideell in Winkeln der Geschichte und technisch in genrehafter Behandlung stecken. Technisch ist das Bild von Martensteig noch mangelhaft, aber das Streben, die Auffassung ist großartig, genial, kräftig, an die großen Belgier Biele und de Gallait erinnernd. Von Hasenclever der ausgezeichnetste Genre-Humor, besonders in den sachkundigen Weinkostern! Das größte Prachtstück darin ist ein pensionirter, weinblühender Geheimer Rath. Jeder hat den Mund voll, und sitzt im tiefsten Fühlen und Denken über die Wirkung des Bachusblutes auf die routinirten Geschmacksnerven.

**** Berlin, 2. Oktbr.** Was sagen denn die Fremden, die Pariser, von unserer Gewerbeausstellung? — Das ist eine Frage, welche hier täglich hundert Mal an Jeden gethan wird, der es wissen könnte. Nach langem Harren und Schweigen giebt es endlich heute eine Antwort darauf. Der Constitutionnel vom 27. Sept. bringt dieselbe. Gestern waren die auswärtigen Berichterstatter sämmtlich und dazu viele hiesige Gelehrte und Publicisten zu einer prinzipialen Tafel geladen, und es ist damit gewiß ein bedeutender Schritt geschehen, um die internationalen Verhältnisse immer freundlicher zu gestalten. Man behauptete, daß die französischen Berichterstatter nicht eher ihre Stimme abgeben würden, als bis sie Berlin wieder verlassen hätten; man war dabei auf mancherlei Pikantes und Unangenehmes gefaßt, indeß scheint sich Alles viel glimpflicher zu gestalten, als man erwartete, wenigstens ist der nachstehende Bericht des Constitutionnel so günstig und verständig geschrieben, als er kaum aus der Feder eines unserer Landesleute hervorgegangen sein würde, und der Berichterstatter befindet sich noch hier. Der Mitredakteur des Commerce, welcher hier anwesend war, ist freilich abgereist, ohne daß während seines hiesigen Besuchs eine Mittheilung von ihm in Paris erschienen wäre, indeß erwartet man auch von ihm ein günstig geschriebenes Urtheil, da er sich mündlich hier mit großer Freundlichkeit und Anerkennung über die ganze Ver-

anstaltung und unsere industriellen Bestrebungen ausgesprochen hat. Der Artikel des Constitutionnel, den heute in Berlin Jeder lesen muß, welcher nur irgend auf Bildung Anspruch machen will, lautet nun wie folgt:

„Gewerbeausstellung in Berlin.“ Berlin ist eine schöne Hauptstadt, mit regelmäßigen und gut gelüfteten Straßen, reich an prachtvollen Bauwerken, in der selbst die Häuser einen edlen Baustyl besitzen und einen erhabenen Anblick gewähren; aber erschreckliche, tiefe, verpestete Gassen, ohne Abzug, welche sogar die Gewässer der Schlichtereien aufnehmen, verunreinigen diese glänzende Stadt, die sich noch nicht dieses Uebels zu entledigen vermocht hat. Das Zeughaus (Musée d'artillerie), eins der kostbarsten Gebäude Berlins, in seinem Centralpunkte, ward dazu ausersehen, die Gewerbeerzeugnisse aufzunehmen; die Hälfte des Erdgeschosses und die gesammten Gallerien des ersten Stocks sind von den Kanonen, Laffetten, Rüstzeugen, Gewehren, Pistolen, Säbeln geräumt worden, welche den Früchten der Arbeitsamkeit Platz gemacht haben. *Cedant arma!* Man sieht jedoch noch hie und da einige Gewehrschlünde, Bajonettrophäen und Lanzenspitzen, welche ganz in der Nähe die armen kleinen Strohhüte und das Kinder-Spielwerk bedrohen. Wenn das Wetter schön ist, sind die Gegenstände vortrefflich beleuchtet, aber bei dem geringsten bewölkten Himmel gewähren die ziemlich kleinen Fenster nur unzureichendes Licht, und viele schöne Gegenstände verschwinden beinahe in der Finsterniß. Der Raum ist zu klein: man rechnete nicht auf eine so große Ausstellung, so daß, wenn auch die Anordnung der Erzeugnisse nach ihren Gattungen mit vieler Sorgfalt und Einsicht gemacht ist, ihre einzelne Ausstellung im allgemeinen verworren und sehr unbequem ist. Mehrere Sachen sind buchstäblich aufeinander gespeichert. Die reiche Mineralogie hat dieses Schicksal, eben so kostbare Quincailleriewaaren, Gewebe zweiten Ranges und tausend Gegenstände, die eines besseren Looses würdig wären. Wenn man sich einmal für Gewerbeausstellungen entscheidet, so ist ein besonderes Gebäude unvermeidlich; es fragt sich nun, ob es dauernd oder provisorisch sein soll, eine Frage, die sehr bestritten wird, sich aber leicht lösen würde, wenn man, statt sich dem Gedanken an ein festes Gebäude, einen prachtvollen Pallast hinzugeben, bei einfachen, nicht so viel kostenden Gallerien stehen bliebe, deren Räume erforderlichen Falls erweitert, und in der Zwischenzeit der Ausstellungen anderweitig benützt werden könnten.“

„Die Seidenwaaren, die bedruckten Gewebe sind in ihrem Saal sehr schön geordnet; sie bieten einen sehr eleganten Anblick dar. Viele schwarze riesige Nummern, von mehreren Zoll Größe und in bedeutender Anzahl machen einen schlechten Eindruck, welchen die vielen Warnungstafeln, auf denen die Worte: „das Anfassn wird verboten“ überdeutlich zu lesen sind, noch vermehren.“ Ich gestehe, daß ich mehr als einmal dieses Verbot verletzte; eine schöne, große, wohlgebaute Dame mit etwas starken aber regelmäßigen Gesichtszügen und nicht kühlem, nicht strengem, aber doch ernstem Wesen, dem allgemeinen Charakter aller deutschen Frauenphysiognomien, deutete mir dann wohl schweigend mit dem Finger auf das gedruckte Verbot, indem sie dann mit unbeschreiblicher Sanftmuth lächelte, wenn sie mir ansah, daß ich ein Fremder sei. Diese gute Sitte und Bildung zeigt sich in den unbedeutendsten Dingen; man findet bei dem niedrigsten Aufser eben so viel zuvorkommende Aufmerksamkeit, als bei den Mitgliedern der Kommission. Ich könnte von dieser einfachen, so ganz natürlichen Freundlichkeit, welche dieses Volk wahrhaft liebenswürdig macht, sehr viele Züge anführen. Uebrigens sieht man gar keine oder doch sehr wenige Preise auf den ausgestellten Gegenständen. Hier wie überall ist der Gewerbsmann der Lehnsmann des Kaufmanns; ich hörte von einem wohl unterrichteten Manne, daß sehr achtbare Gewerbsleute deshalb lieber nichts ausgestellt haben. Ein deutsches Blatt hat überall auf der deutschen Ausstellung die Wörter London oder Paris mit großen englischen und französischen Etiketten erblüht; es ist traurig, daß die französischen Zeitungen diese Meldung aufgenommen haben; ich habe viel gesucht, aber nichts dergleichen gefunden, es sei denn ein armseliger Pot du moutarde, welcher sich diese unschuldige und unnütze Lüge erlaubt hätte. Nein! die Aufrichtigkeit zeigt sich überall; die häufigen Nachahmungen der französischen Formen und Muster werden offen eingestanden; aber ist dies auch ein Wunder? Wo anders soll man Geschmack und gute Vorbilder suchen? Aber deshalb giebt es keine französischen Erzeugnisse, drei oder vier waren mit Reckheit erschienen und sind mit Schimpf hinausgetrieben worden. Man kann wohl denken, daß unsere französische Ausstellung der deutschen in vieler Hinsicht von Nutzen war; die Aufseher und ihre Kleidung, die Ausstellungszeit und noch andere Einrichtungen sind von uns entnommen; es giebt aber auch Abweichungen, und wir können auch wieder entlehnen. So giebt es von Stelle zu Stelle Sitzplätze, und statt der dicken, ungeschickten Holzbarrieren schügen hier leichte schwarze Eisenstangen, welche sich neben oder vor einem Ausstellungsplatz herumziehen, ganz hinlänglich die Erzeugnisse. Freilich würde durch eine eigenthümliche

Maßregel, welche unsere demokratischen Sitten sehr verändern müßte, die Anhäufung des Besuches, der besonders Sonntags sehr zahlreich ist, verhindert. Man gelangt nur gegen Eintrittskarten in die Berliner Ausstellung und diese Eintrittskarten müssen mit 60 Centimen beim Eingang, wie im Theater, bezahlt werden. Wozu diese fiskalische Maßregel? Den Hauptgrund habe ich angeführt, es giebt aber auch noch andere. Die Kosten müssen gedeckt werden und diese sind beträchtlich, denn außer den Transport- und Aufstellungskosten, welche die preussische Regierung selbst übernimmt, wird für den Schaden eingestanden und die Ausstellung ist für 4 Million Franken versichert.*) Dann ist auch das Kapitel der Belohnungen wohl zu beachten. Endlich will man die Diebstähle vermeiden und fürchtet sie; die Strafgesetzgebung, sagt man, ist zu milde, die Sache muß ein gewisses Gewicht haben, wenn die Strafe von Bedeutung sein soll. Es würde jedoch ungerecht sein, die Ausstellung den Arbeitern zu verschließen, welche sie gemacht haben; so sind denn den Ausstellern Freikarten in Abtheilungen nach der Reihe für ihre Leute gegeben worden. Andere Karten hat man an die Gewerbeschulen gesendet; das Militair erhält sie als Belohnung. Eine Eintrittskarte für die ganze Dauer der Ausstellung kostet 8 Franken. Der Präsident der Kommission hat uns bei unserem ersten Besuche in der Gallerie eine dieser Karten angeboten, indem er uns für die Freundlichkeit dankte, mit welcher die Fremden auf der französischen Ausstellung empfangen worden seien. Das ist sehr hübsch und verdient unsere Dankbarkeit, dennoch aber ist mir das Eintrittsgeld von 60 Cent. (5 Sgr.) zuwider. Es ist zu wenig für ein Entree und ich gäbe lieber gar nichts. Bei uns beobachtet das Volk durch die stete Verührung mit wohlgezogenen Leuten ein decentes Benehmen und gute Haltung, es achtet sich und Andere. Deshalb wird es in unseren Museen, öffentlichen Gärten u. durch seine Höflichkeit mit den Personen des ersten Ranges in gleiche Linie gestellt. Bei unserer Ausstellung belehet es sich; ich habe es oft mit seltener Einsicht sprechen und sich unterhalten hören, seine Ausschließung scheint mir daher eben so unbillig als schlecht berechnet. Der Katalog ist sehr sorgfältig gearbeitet, er ist gut gedruckt und mit 2 Plänen versehen, welche die Stellen der Erzeugnisse nach ihren Gattungen in den beiden Stockwerken angeben. Er ordnet die Gewerbsleute nach den Staaten, wie wir es nach den Departements konnten. Das ist sehr verständig; aber es fehlt ein Register der Eigennamen, der einzige Vorzug, welchen unserer ungeschickter französischer Catalog besaß. (Nun kommt eine Aufzählung der Ausstellungsnummern in dem Hauptkatalog von 2823 Nummern, ohne die späteren Nachträge, nach den einzelnen deutschen Staaten.) Wenn man Desterreich, von dem wir noch weiter sprechen werden, Hannover und einige Staaten von geringerer Bedeutung, welche noch nicht zum Zollverein gehören, ausnimmt, und wenn man auf diesen Verein 26 Millionen Menschen rechnet, so wird sich ergeben, daß die Aussteller verhältnißmäßig eben so zahlreich sind, als sie es in Paris waren; folglich wird die gewerbliche Entwicklung dieses Theiles von Deutschland ungefähr der Frankreichs gleich kommen, wenigstens so viel, als eine Ausstellung das genaue Maß für den Gewerbefleiß eines Volkes bilden kann. Die Deutschen klagen darüber, daß sie zu spät benachrichtigt wurden, und mehrere Gewerbsarten haben gar keine Aufforderung erhalten. Wirklich wurde erst im vorigen Februar die Ausstellung beschlossen und erst im Juni sandte man die Einladungen nach Desterreich, so wie nach den deutschen Staaten, welche nicht zum Zollverein gehören. Es wäre überflüssig zu sagen, daß Desterreich durch diese Verspätung unangenehm berührt worden ist, seine Gewerbsmänner zauderten, endlich sind 60 und noch dazu ziemlich spät eingetroffen; man kann wohl glauben, daß sich die Politik hineingemischt hat. Die Wahl der Geschworenen, oder wenn man will, der Commission, hat einige Unsicherheit gezeigt. Zuerst suchte man nach Männern von anerkanntem Verbleist, die aber mehr oder minder zum Beamtenstande gehören sollten. Später erst hat man ihnen Gewerbsleute des ersten Ranges beigegeben. Ein gelehrter österreichischer Professor figurirt in der Reihe der Mitglieder, die zusammen einen Rath von 80 Personen bilden. In Sektionen übernehmen die Commissarien nach der Reihe die Oberaufsicht in den Sälen. Man trifft sie überall mit einem Armband in den preussischen schwarz und weißen Farben; sie sind geschäftig, höchst freundlich, geben Jedem, welcher es wünscht und wo sie es vermögen, Erklärungen, denn in der Regel ist der Aussteller nicht da und wird auch von Niemand vertreten, was für den Besucher, welcher sich unterrichten will, viel Unangenehmes hat. Die Commissäre wußten, über welchen Raum sie für ihre Abtheilungen verfügen konnten und so ging bei dem Anlegen der Gegenstände Alles friedlich, ohne eine einzige der verdrüsslichen und häufigen Streitereien in den elysäischen Zel-

*) Eine Million Thaler. Der Thaler gilt 3 Fr. 75 Cent. Obgleich es mir unglaublich scheint, so führe ich es doch mit an, weil es mir mehrere Mitglieder der Kommission ausdrücklich gesagt haben. Anm. des Verf.

bern, wo die Oberbeamten mit ihrer allzugroßen Willkür nicht wissen, wo ihnen der Kopf steht, sich unnütz ereifern und verzweifeln. In Berlin geht Alles viel ruhiger zu. Die Leuten beaufsichtigen die Auspackung, stellen auf, ordnen an, Alles mit voller Befinnung; sie haben alle 3 oder 4 Tage einen halben Tag die Aufsicht, und Dienstags, wo das Publikum nicht zugegen ist, stellen sie um, verbessern und berichtigen. Bei dem Schluß der Ausstellung werden sie auch die Verpackung beaufsichtigen. Die Commission scheint ganz unumschränkt zu handeln und hat vollkommene Freiheit erhalten. Dieselbe Freiheit besitzen die Aussteller, welche Alles eingepackt haben, was ihnen beliebt, ohne daß es vorher einen höheren Richter zu passieren hatte. Mancher hatte freilich durch die Menge seiner Ausstellungsgegenstände die Erlaubniß einigermaßen gemißbraucht; indeß man hat versucht, dies und jenes zurückzunehmen und das ist geschehen. Es scheint, daß gar keine elende Persönlichkeit in diesen Regionen herrscht, wo der Gehorsam gegen die Behörde, sie sei welche sie wolle, keine Ueberwindung kostet, weil ein hoher Begriff von Gerechtigkeit auch im Einzelnen die Behörde wahrhaft belebt und besetzt. Bei Gott! In Berlin ist die Gutmüthigkeit zu Hause. (Dieu m'en garde! mais à Berlin il est vraiment bonhomme.) Die deutschen Zollbeamten sind ehrliche Kerle, welche dem Prinzip zu Ehren, die Koffer öffnen lassen, aber sogleich dem Reisenden behilflich sind, ihn wieder zu schließen und festzuschallen. Niemand in Deutschland hat auch nach meinem unnützen Paß gefragt. Ich habe überall die politischen Gegenstände, selbst die leichtesten, mit einer Freimüthigkeit besprechen hören, welche ich in diesen Breiten nicht mehr erwartet hätte, und meine Weigerung, an einem öffentlichen Orte die Marschälle zu singen, indem ich bemerkte, daß ich nicht in Frankreich sei, erschien so komisch, daß ich ungeheures Gelächter erfolgte. Freilich hat die Medaille auch eine Reverso; aber es ist das Klügste, davon zu schweigen. E. C. — Noch einmal, der Aufsatz ist vortrefflich und Hr. E. C. weiß sich durch sein gebieterisches Urtheil, seine besonnene Wahrnehmung, sein unverholenes Lob und seine Schonung im Tadel alle Anerkennung zu erwerben. Was er über den Mangel der Preisangaben sagt, ist eine unpraktische Zurückhaltung, welche sich in Deutschland überall, am Meisten aber in den Zeitungsanzeigen findet. Wie oft werden dort und an anderen Orten Gegenstände aller Art angeboten, ohne daß der Preis angegeben wird, und wie oft geht nicht durch diese unnütze zur Mode gewordene Scheu die ganze Anzeige unbeachtet verloren. Es gilt dies namentlich von Miethspreisen bei Wohnungen, die für den, welcher nach einem Logis sucht, so nothwendig sind, und bei hundert anderen Gegenständen; man verwechselt dies mit der Marktschreierei, die es gar nicht ist, im Gegentheil ist es eine Unvollkommenheit. So findet sich dieser Mangel sehr häufig bei den von den Zeitungs-Redaktionen selbst ausgehenden Kritiken über Bücher, Gewerbe- und Kunstgegenstände, und doch ist hier eben der Preis die Hauptsache, welcher den Käufer anzieht und bestimmt. Man fürchtet sich zu theuer zu erscheinen, und erscheint lieber unerschwinglich, denn wie mancher preiswürdige Gegenstand fände seinen Liebhaber, wenn dieser wüßte, ob die Kosten auch nicht über seine Kräfte gehen. Was der Aufsatz über die Bezahlung des Eintritts, über die Bureaokratie andeutet, welche keine Gewerbsleute in die Commission aufnehmen wollte, kann jeder Unbefangene nur unterschreiben. Der gefällige Mangel des Catalogs ist durch ein nachträgliches Register bereits beseitigt worden; aber eine noch größere Vollkommenheit würde dieser Catalog haben können, wenn er die Gegenstände nach der Reihe, nach den Abtheilungen aufzählte. Wir verkennen die Schwierigkeiten nicht, welche sich dabei darbieten, aber sie sind nicht unübersteiglich. Man lasse in der Folge vor der Eröffnung nur 2 Tage der Einrichtung des Catalogs gewidmet sein. Jeder liefere das Verzeichniß seiner Abtheilung nach ihrem Standort, und bei unseren vortrefflichen Druckereien und Schnellpressen wird man in wenigen Stunden Unglaubliches liefern können. Nachträge wird es freilich geben, die giebt es aber auch jetzt.

* Berlin, 2. Oktbr. Der Geburtstag der Prinzessin von Preußen (geboren den 30. Septbr. 1811) wurde vorgestern auf ihrem bei Potsdam gelegenen Lustschloß Babelsberg mit einer Cour und einem Diner, an dem auch Ihre Majestäten Theil nahmen, festlich begangen. Abends fand bei Ihren Majestäten in Sanssouci ein großes Hofkonzert unter Leitung Meyerbeer's statt, worin Fräulein Luczek, Mantius, Krause und der berühmte Violinist Prume mitwirkten. — Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften geruhten bei ihrem gestrigen Besuche der Gewerbe-Ausstellung mehrere kostbare Gegenstände anzukaufen. Ueber die Verloosung erfahren wir, daß bereits 50,000 Loose verkauft sind, und daß die mit dem Verkauf beauftragten Mitglieder des polytechnischen Vereins nur noch 10,000 Loose

abzusetzen beabsichtigen, weil eine größere Zahl, als 60,000 Loose dem Zwecke nur hinderlich sein werde.

— Spontini brachten neulich seine Verehrer eine Serenade, welche Ehrenbezeugung den berühmten Componisten in eine sehr heitere Stimmung versetzte. Man bemerkt nämlich sonst an Spontini eine sehr große Gemüthsverstimmlung. — Der General-Musikdirektor Mendelssohn ist nun auch hier eingetroffen. Er ist fest entschlossen, seine hiesige Stellung aufzugeben, wenn ihm nicht ein angemessener Wirkungskreis angewiesen wird. Mit dem Dirigiren einer besseren geistlichen Musik in der Hofdomkirche scheint es noch im weiten Felde zu sein, weil sich die Geistlichen dagegen aussprechen.

Heute Vormittag besuchten J. K. H. die Prinzessin von Preußen, Sr. K. Hoheit der Erbprinzessin von Sachsen-Weimar, und J. K. H. die Prinzessin Charlotte und der Prinz Albrecht (Kinder Sr. K. H. des Prinzen Albrecht) die Gewerbeausstellung wiederum mit einem Besuch. — Nachdem sich viele Mitglieder der Ausstellungs-Commission vorgestern Mittag zu einem frohen Mahle vereinigt hatten, begaben sie sich Abends in die Wohnung des hier anwesenden Professor Reuters aus Wien, (welcher gleichfalls zu der Theilnahme an den Commissions-Arbeiten eingeladen worden) und ließen ihm vor den Fenstern seiner Wohnung eine große Abendmusik bringen. Gleichzeitig hielt einer der Veranstalter eine herzliche Anrede und brachte zum Schluß dem österreichischen Kaiserhause ein treugemeintes Lebehoch. Der Gefeierte dankte innigst gerührt für diesen Beweis der Theilnahme. (Spen. Z.)

Während die Noth der Weber im schlesischen Gebirge, die Belebung des gestörten Geschäftsganges an unserer Börse, das Retablissement der Landschaften, welche durch die Ueberschwemmungen der Weichsel und anderer Flüsse in Preußen so sehr beschädigt worden sind, große Hülfsgelder und Zuschüsse erfordern, um drückendem Mangel abzuhefen, wird auf der andern Seite von einem der größten Handelsplätze der Monarchie, von Danzig aus, eine Petition an Se. Majestät eingereicht, welche Nichts weniger als ein Darlehn einer mächtigen Summe zu 3½ pCt., aus Staatsmitteln in Anspruch nimmt, um den Ueberfluß an Getreide, oder mit anderen Worten, die ungeheuren Vorräthe in den dasigen Speichern bei den jetzigen geringen Preisen nicht nothgedrungen loszuschlagen zu dürfen. Die Staatsregierung kommt hierdurch in Verlegenheit, entweder diese Bitte abzuschlagen, oder eine arbiträre Theuerung oder doch Steigerung der Preise des Getreides, wenn auch nicht herbeizuführen, doch zu vermitteln. Schon in diesem Augenblick sind die Fruchtpreise auf unsern Märkten so niedrig, daß selbst bei einer guten Mittelernte, und als solche betrachtet man die diesjährige, Gutsbesitzer und Landmann kaum bestehen können, während auf der andern Seite die Preise des Mehls, des Brotes und aller Backwaren in den Städten noch die alten sind oder mit anderen Worten, wie man im alltäglichen Leben sich auszudrücken pflegt, Brot und Semmel nicht größer werden. Dabei bleibt der Grundsatz in der Administration wie im bürgerlichen Leben unerschütterlich, daß zur Wohlfahrt des Landes unumgänglich ein Stand der Getreidepreise nöthig ist, der sich in einer Mittelhöhe hält, auf welcher die Consumenten wie die Produzenten zugleich bestehen können, da die Felder aller Gewerthätigkeit in dem Nährstande nach wie vor ihre Hauptstützen finden. Auf diese Weise trennen und vereinigen sich wieder Interessen, die zu sichten, zu ehren, zu bewahren und zu beschützen eine schwer zu lösende, aber unerlässliche Aufgabe des Gouvernements bleibt. Außerdem erfordern auch noch mehrere Central-Behörden große Zuschüsse zu ihren Fonds, namentlich die Justizverwaltung, die für ihre zahlreichen, nur durch Diäten besoldeten Beamten etatsmäßige Stellen oder andererseits Remunerationen verlangt. Ja, einer unserer Oberpräsidenten, dem das Justizministerium angetragen wurde, soll an die Annahme die Bedingung geknüpft haben, jene Fonds zu diesem Zwecke um eine Million zu erhöhen. Daß ein solches Bedürfniß vorhanden ist, unterliegt keinem Zweifel, da die neuesten amtlichen Verzeichnisse der Justizbeamten im Ganzen 3712 nicht etatsmäßige und 2821 ohne Remuneration arbeitende Justizbeamte zählen. In der ersten Kategorie stehen sogar 53 Richter bei den Obergerichten und 175 Richter bei den Untergerichten, und selbst in der Zahl der ohne Remuneration arbeitenden Justizbeamten sind bei den Ober- und Untergerichten 334 Richter mit eingeschlossen; ein Verhältniß, das allerdings Veranlassung geben kann, jene Bedingung an die Uebernahme des Postens eines Chefs dieser Verwaltung zu knüpfen. (Frankf. D.-P.-A.-Z.)

Posen, 22. Septbr. Bekanntlich ist unsere Erzbischofswahl definitiv auf den 21. Oktober anberaumt. Nachdem die Herren Probstjzewski und von Dombrowski in Folge allerhöchster Entschliessung von der

Candidatenliste gestrichen sind, bleiben nur noch folgende vier Candidaten übrig: der hiesige Generaladmiral v. Gajerowicz, der Gnesener Generaladmiral v. Przyluski und die beiden Domherren Jabczynski und Zienkiewicz. Ersterer ist ziemlich hochbejahrt und wird, wie es heißt, die hohe Würde nicht annehmen, falls die Wahl ihn treffen sollte, was jedoch schwerlich zu verbürgen sein dürfte und auch von Vielen in Abrede gestellt wird. Herr von Przyluski ist ein Mann von etwa 45 Jahren, und die beiden andern sind noch jünger. Hr. Jabczynski ist dem Publikum als Herausgeber der hiesigen katholischen Kirchenzeitung bekannt, in welcher er sich eben nicht als unbuldsamer Eiferer gezeigt hat. Wer von diesen Herren der künftige Kirchenfürst werden wird, muß — Alles erwogen — noch immer dahin gestellt bleiben. (A. Z.)

Königsberg, 1. Okt. Die heutige R. St., Kr. u. Friedensztg. enthält folgende Erklärung: „Von mehreren Seiten und sogar durch zwei anonym mir zugesandte Briefe gefragt, was ich, dem doch ganz besonders daran hätte gelegen sein müssen, die Rede des Hrn. Ministers Eichhorn so treu als möglich auch formell in meiner beabsichtigten Beschreibung des Festes wiederzugeben, über den zwischen der Allg. Pr. Zeitung und der Königsb. St. Kr. u. Fr. Zeitung entstandenen Streit urtheile, kann ich nur erwidern, daß jener Plan schon vor dieser Rede aufgegeben war, und ich daher keinen besondern Zweck hatte, dieselbe in völlig getreuer Form zu erhalten. Da mir aber sonst daran gelegen war, den Inhalt derselben genauer zu erwägen, so setzte ich mich unmittelbar nach meiner Rückkehr aus dem Audit. max. die in der Rede des Hrn. Ministers enthaltenen Gedanken auf, wobei ich so viel als möglich die gebrauchten Ausdrücke beibehielt. Ich kann nun, ohne einerseits den in der Königsberger Zeitung angeführten „namhaften Autoritäten“ entgegenzutreten, andererseits die vollständige Richtigkeit der in der Allg. Pr. Zeitung mitgetheilten Rede behaupten zu wollen, versichern, daß die letztere der am 25. August gehaltenen Rede möglichst nahe komme und daß in derselben nichts enthalten sei, was der Herr Minister nicht gesagt hätte, oder daß irgend etwas von Bedeutung ausgelassen worden wäre. Namentlich glaube ich versichern zu können, daß weder der Ausdruck: „der König ist durch und durch christlich,“ noch der: „der König ist ganz Gnade“ — wie in der Königsb. Zeitung behauptet wird — von dem Hrn. Minister gebraucht wurde, sondern daß derselbe in Beziehung auf den ersten Punkt sagte: „der König ist durch und durch religiös und gottesfürchtig gesinnt,“ in Beziehung auf den zweiten nur im Allgemeinen auf die Gnade des Königs hinwies.“

Dr. Michaelis. Münster, 30. September. Der in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Juni 1842 von dem letzten Westphälischen Landtag gewählte (sogenannte Berliner) Ausschuss ist heute hier zusammengetreten, um die so nothwendigen, von der ganzen Provinz dringend gewünschten Abänderungen der bürgerlichen Erbfolge-Ordnung vom 13. Juli 1836 zu beraten. Möge eine im wahren Interesse des Bauernstandes abgefaßte Declaration, oder wohl besser, ein ganz neues Gesetz recht bald erscheinen. (Westph. M.)

Aachen, 29. Septbr. Der hiesige Stadtrath hat in seiner Sitzung vom 25ten d. M. einstimmig beschlossen, daß die städtischen Rechnungen veröffentlicht werden sollen. (Aach. Z.)

Deutschland.

Karlsruhe, 28. Sept. Der Commissionsbericht der ersten Kammer über den Entwurf einer Strafsprozess-Ordnung ist bereits gedruckt und vertheilt. Die Commission trägt gegen die meisten und wesentlichen Abänderungen, welche aus den Beschlüssen der zweiten Kammer hervorgegangen waren, auf Wiederherstellung des Regierungsentwurfs an; geringer ist die Zahl und minder erheblich die Bedeutung derjenigen Aenderungen, welchen sie zustimmt; der eigenen, sowohl von dem Entwurfe der Regierung, als von den Beschlüssen der zweiten Kammer abweichenden Anträge sind es nur sehr wenige. Die Mehrheit der Commission erkennt die Nothwendigkeit einer neuen Strafsprozessordnung als bedingt durch den mangelhaften Zustand des bestehenden Verfahrens; sie erklärt ferner, daß der vorliegende Entwurf nach seinen Hauptgrundsätzen zur Annahme im Ganzen, mit Vorbehalt einzelner Abänderungen und Verbesserungen, geeignet ist. Das mündliche Verfahren billigt sie als allein natürlich, zweckmäßig und gerecht, besonders da der Entwurf die Verurtheilung auf Indicien zuläßt, was nur beim mündlichen Verfahren gerechtfertigt werden könne. Für weniger nothwendig hält die Commission die Oeffentlichkeit; doch scheinen ihr die Vortheile größer, als die Schattenseiten, und sie hält demnach den Grundsatz der Oeffentlichkeit des Schlußverfahrens für annehmbar, in so fern damit eine zweckmäßige Beschränkung verbunden wird. Diese läßt sie denn auch eintreten, sowohl in Bezug auf die Personen, indem sie nach dem Regierungsentwurf nur erwachsenen Personen „männlichen Geschlechts“ den Zutritt gestattet, — als in Bezug auf die Gegenstände, indem sie — gleichfalls nach dem

Entwurf, nicht nur dem Gerichte, sondern auch dem Staats-Anwalt aus Auftrag des Justizministeriums die Befugniß erteilt, wegen besorgter Gefährdung des Staates oder der öffentlichen Sicherheit die Thüren zu schließen. Durch eine Stelle in dem Berichte der zweiten Kammer veranlaßt, erklärt sich die Commission einstimmig als Gegner des Geschworenengerichts. Die Trennung der Thatfrage von der Frage des Rechts erscheint ihr als eine unnatürliche Scheidung, sie kann es nicht gut heißen, daß die Thatfrage, der schwierige Theil, an rechtsunkundige, unerfahrene, durch den Zufall des Looses ernannte Richter verwiesen, der leichtere Theil, der Ausspruch der gesetzlichen Strafe, an rechtskundige, erfahrene Richter, deren Beruf die Rechtsverwaltung ist, zur Entscheidung gegeben werde. Die Minorität der Commission wollte die Mündlichkeit auf die Vernehmung des Angeklagten vor dem urtheilenden Richter beschränken, also, wie es scheint, keine mündliche Anklage, Vertheidigung und Abhör der Zeugen zulassen; sie versteht unter der Öffentlichkeit, welche die Gerechtigkeit fordert, nicht die Zulassung des Publikums, sondern den Gegensatz einer geheimen, ihre Handlungen und Entscheidungen verbergenden Justiz. Da das Institut der Geschworenen in dem Entwurfe nicht in Frage steht, so wird der Streit darüber noch eine Zeit lang auf dem Felde der Theorie geführt werden, wo die Ansicht der Commission schwerlich den Sieg erringen dürfte; da ferner das Prinzip des mündlichen und öffentlichen Schlußverfahrens von der Mehrheit der Commission adoptirt ist, so darf man annehmen, daß das Gesetz durch gegenseitige Vereinbarung unter der Vermittelung der Regierung in einer Weise zu Stande kommen werde, welche gegen die Bedenken der Verurtheilung auf Indicien, so wie der Ausdehnung des richterlichen Ermessens in dem Strafgesetze, hinreichende Garantien gewährte.

Rußland.

Von der polnischen Grenze, 21. September. Das uns benachbarte Kalisch, diese schöne Stadt, die unter preussischer Regierung so schnell zu einer außerordentlichen Blüthe gelangt war, sinkt, seitdem sie russisch geworden, von Tag zu Tage von ihrer Höhe mehr herab. Sie erfreut sich der Zuneigung der Centralregierung nicht sonderlich, weil ihre Lage, so nahe der Grenze, den Schmuggelhandel begünstigt, der nun einmal mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden soll. Es gab eine Zeit, wo Kalisch 17000 Einwohner zählte, jetzt ist die Bevölkerung auf 10000 Köpfe herabgesunken und eine Fabrik nach der andern geht ein. Letzterer Umstand beweist wohl besser als alles andere, wie wenig das russische Prohibitivsystem geeignet ist, die Industrie im Innern zu heben. Weder die Zuschüsse von oben, noch die unmäßigen Schutzzölle, noch das wohlfeile Brennmaterial und der geringe Arbeitslohn sind im Stande, die Fabriken in Polen vor dem Verfall zu schützen. Während in allen übrigen europäischen Ländern neben der Hauptstadt eine große Menge von Mittelstädten rasch emporblüht und alljährlich an Bevölkerung wächst, ist in Polen das Umgekehrte der Fall. Polen ist an Bevölkerung dem Königreich Baiern gleich, das es noch um 400 Quadratmeilen an Größe übertrifft. Dennoch hat es außer der Hauptstadt Warschau mit 120000 Einw. nur noch Lublin und Kalisch, die ungefähr 10,000 Bewohner zählen, alle übrigen Städte sind elende Nester mit 2—5000 Einwohnern. Das Centralisierungssystem zieht alles Geld nach der Hauptstadt, deren Einwohner daher meistens wohlhabend sind und ein lucullisches Leben führen; von höheren Interessen ist dann freilich wenig die Rede.

Frankreich.

Paris, 28. Septbr. Morgen, am Sonntag, werden wir hier die bereits erwähnte große Festlichkeit der Uebertragung der marokkanischen Trophäen in die Invalidenkirche haben. Der Marschall Herzog von Dalmatien ist heute eingetroffen. So werden also bei diesem, unsern Waffen mit vollem Rechte bewilligten, Triumph nur diejenigen fehlen, welche ihn errungen haben. Der Marschall General-Gouverneur von Algier, der Admiral Prinz von Joinville, der General-Lieutenant Herzog von Aumale befinden sich noch auf den Schauplatz ihrer Siege. Wahrscheinlich wird auch zu morgen das eroberte Zelt des Sohnes des Sultans von Marokko zu aller Welt Ansicht aufgestellt sein. Der König hat nämlich befohlen, daß dasselbe in dem Tuileriengarten aufgeschlagen werde und mehrere Tage daselbst stehen bleibe. Das große Bassin des Gartens ist dazu mit einem Bretterboden überbaut worden und auf diesem wird sich das famose Zelt erheben; eben ist man sehr thätig bei der Arbeit. Die Fahnen und der Sonnenschirm befinden sich gegenwärtig noch im Kriegsministerium. Von dem vielbeschriebenen Sonnenschirm ist übrigens bereits eine neue Beschreibung im Umlauf. Zuerst war er bekanntlich grün, dann wurde er roth, jetzt ist er gelb mit Silber gestrichelt, nicht größer im Umfang als ein gewöhnlicher großer Regenschirm und mit einem nur fünf Fuß langen silberbeschlagenen Stiel von Ebenholz versehen. Es wird den Geschichtsschreibern, welche morgen nicht Augenzeuge sein können, schwer werden

über die Sache ins Klare zu kommen. Wenn nun erst der große Turban Sidi Mohammeds von 18 bis 20 Pfund Schwere, welcher auch bereits auf der Reise nach Paris begriffen ist, hier angekommen sein wird, so wird der Spaß vollkommen sein; es fragt sich nur, meint ein Blatt, ob der Kriegsminister ihn auf den Händen oder auf dem Kopf dem Publikum präsentieren soll. Der Corsaire-Satan, eines unserer bedeutendsten Witzblätter, das man aber nicht mehr ein kleines Blatt nennen kann, denn es hat 3 Spalten auf der Seite und ein größeres Format als die Breslauer Zeitung, enthält heute den Friedensvertrag mit Marokko, natürlich in einer Parodie, die aber nicht übel gelungen ist. Vernehmen Sie: § 1. Zwischen Frankreich und Marokko wird der Friede abgeschlossen, aber nicht auf Erbpacht, sondern nach gutdünken Marokkos auf 3, 6 oder 9 Jahre. § 2. Der Kaiser von Marokko verpflichtet sich, seine Truppen 1/4 Meile von der französischen Gränze entfernt zu halten und kein Armeekorps zusammen zu ziehen, so lange ihm die Nachbarschaft Frankreichs nicht unangenehm wird. § 3. Die Franzosen ihrerseits machen sich verbindlich, 25 Meilen von der Gränze zurück zu gehen und nicht eher sich derselben zu nähern, als bis der Kaiser nicht wenigstens 30,000 Mann auf der Gränzlinie aufgestellt hat. § 4. Die marokkanischen Anführer, welche den Frieden verlegt haben und in das französische Gebiet eingebrochen sind, sollen eine exemplarische Strafe erhalten. Vor Anwendung derselben, deren Minimum einen Verweis nicht übersteigen darf, hat der Sultan Frankreich die Namen der Strafbaren, so wie deren projektierte Strafe anzuzeigen. Im Fall Frankreich die Strafe zu übermäßig erscheint, hat es das Recht, dieselbe je nach seinem Gefallen in 2 Nasenstübe oder 2 Nasenstüberchen für jede Nase der Strafbaren zu verwandeln. § 5. Abd-el-Kader wird in der Ausdehnung des marokkanischen Gebiets und der französischen Besitzungen in Afrika außer dem Gesetz erklärt. Die Truppen der beiden Regierungen werden ihn verfolgen, bis er nicht mehr einzuholen ist. Dieser Artikel ist streng zu beobachten und unabänderlich. § 6. Wenn gegen alle Erwartung der Emir in die Hände der marokkanischen Truppen fiele, so wird er so lange in Freiheit gesetzt, bis er sich wieder fangen läßt. Wenn er sich von den französischen Truppen gefangen nehmen läßt, so wird er dem Kaiser von Marokko übergeben, daß er mit ihm nach Gütbüchen verfare; so lange ihn aber die Franzosen besitzen, muß er mit Achtung und Höflichkeit behandelt werden, welche den Grundcharakter der französischen Gastfreundschaft bilden. § 7. Die marokkanischen Gränzen werden um einige Meilen erweitert, so daß sie auf 6 oder 8 Meilen in die französischen Besitzungen hineinragen; Alles, um 2 Völker einander zu nähern, die von dem Schicksal berufen sind, sich zu lieben, zu achten und dies zu beweisen. § 8. Nach der Auswechselung der Ratifikationen werden die Insel Magador und die Stadt Ushda von den französischen Truppen geräumt. Die Kriegsgefangenen werden dann ohne Weiteres ausgewechselt, doch so, daß 10 Marokkaner auf 1 Franzosen kommen. § 9. Die französischen Kaufleute in Marokko erhalten für ihre Verluste keine Entschädigung. § 10. Frankreich trägt alle Kriegskosten, diese große und mächtige Nation ist reich genug, um ihren Ruhm selbst zu bezahlen. § 11. Der Marschall Bugeaud erhält den Orden vom goldenen Kameel und der Kaiser von Marokko das Kreuz der Ehrenlegion. Doppelt ausgefertigt und getreu nach dem Arabischen am 15. Septbr. im Jahre der Geduld 1844. Dasselbe Blatt enthält auch einen Briefwechsel des Kaisers mit dem Marschall Bugeaud. Der Kaiser meldet, daß er so wahr als Allah Allah sei, Abd-el-Kader außer dem Gesetz erklärt habe. Er müsse jedoch bemerken, daß sich sehr üble Folgen zeigten, denn früher, als der Emir noch unter dem Gesetz gestanden, habe derselbe gehorsamen müssen, jetzt aber, wo er außer demselben stehe, könne ihm niemand mehr etwas anhaben, jetzt raube und plündere er nach Belieben. Er habe von seinen Truppen zwei Schwarze und zwei Braune ausgesendet, die ihn sicher gefangen haben würden, wenn sie ihn nicht um 25 Meilen verfehlt hätten; jetzt wolle er aber ein Heer von 40,000 Mann an der Grenze zusammenziehen, um seinen guten Willen zu beweisen, und mit diesem kleinen Beobachtungs-Corps den Emir möglichen Falles bis in die Mauern von Dran und Algier verfolgen. — Sie sehen, wir sind hier bei gutem Humor. Aber glauben Sie nicht, daß ihn Alle theilen, so ist z. B. Herr Thiers, welcher so gern Minister geworden wäre und glaubte, daß die Straßen nach Marokko und Taiti dahin führen würden, jetzt, nachdem er enttäuscht worden, in sehr übler Stimmung. — In Algier hat der Marschall Bugeaud ein Rundschreiben an alle Befehlshaber erlassen, welches denselben ihr künftiges Benehmen gegen die Eingeborenen vorschreibt. Es heißt darin: „Nach der Eroberung heischen die erste Pflicht und das nächste Interesse des Eroberers, das eroberte Land gut und gerecht zu verwalten. Politik und Menschlichkeit erfordern dies in gleicher Weise. Wir haben den Stämmen Algiers unsern Ernst und unsere Macht fühlen lassen; jetzt müs-

sen wir ihnen auch von unserer Güte und Gerechtigkeit einen Begriff geben, damit sie unsere Regierung der der Türken und Abd-el-Kaders vorziehen. So dürfen wir dann hoffen, daß sie mit unserer Herrschaft sich zufrieden geben, sich an sie gewöhnen und mit uns verbinden, damit wir nur ein Volk bilden unter der väterlichen Regierung des Königs der Franzosen.“ — Von der aus den Goldländern Senegambiens heimgekehrten Expedition ist die Hauptperson, Hr. Guart, in St. Louis an einer Krankheit gestorben; welche die Reise veranlaßt haben soll. Die hiesigen, vor einiger Zeit erwähnten Vermietungs-Comtoire, Hotel Garnis und Gastwirthschaften der Ursulinerinnen hatten die Stadt um eine Geldunterstützung für ihre „wohlthätigen“ Anstalten gebeten; die Stadt aber hat die Bitte nicht allein nicht gewährt, sondern noch obenein das Ministerium auf diese gesegwidrigen Unternehmungen aufmerksam gemacht.

Spanien.

Madrid, 21. September. Die Nachricht von der Krankheit der Königin Isabelle wird von der Gaceta de Madrid offiziell widerlegt.

Schweiz.

Wallis. Ein Herr Boyer, Agent der französischen Compagnie, welche im Wallis mit Arbeiten an der Rhone beauftragt ist und sich deshalb zu Granges aufhält, hat bei der französischen Gesandtschaft Beschwerde über die brutale Weise geführt, womit er aus dieser Gemeinde förmlich mit dem Geschrei ausgestoßen wurde: „Keine Franzosen mehr! Man gebe uns Piemontesen, wir werden sie mit Vergnügen aufnehmen, aber die Franzosen jagen wir fort.“ Er hatte zuerst seine Beschwerde dem Staatsrathe eingegeben, dieser aber geantwortet, daß die Gemeinden souverän seien, und daß sie in ihren Rechten handelten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 1. Oktober. (Nivellement der Vorstädte.) Der Stadtverordneten-Versammlung wurde in Folge eines früheren Beschlusses derselben vom Magistrat eine Mittheilung gemacht in Betreff der Vermessung und Nivellements-Angelegenheit der Schweidnitzer Vorstadt.

Aus dieser Mittheilung geht hervor, daß schon ultimo August v. J. der damals außer Diensten stehende Wegebaumeister Pflughaupt diese Arbeiten übernommen, aber kaum bis zur Hälfte vollendet hat.

Die Arbeiten sind jetzt dem Feldmesser Herrn Englisch übertragen und er hat sich durch Protokoll verpflichtet, bis zum 15. December die Arbeiten und Vermessungen zu beendigen und vollständig auszuführen.

Herr Englisch ist als ein tüchtiger Arbeiter bekannt und so hoffen wir, daß er, seinen Verpflichtungen nachkommend, uns bald durch ein vollständig ausgeführtes Nivellement und Plan, ohne welche gar keine Straßenregulirung möglich ist, erfreuen wird.

Breslau, 3. Oktober. (Pflasterung der Wallstraße.) Wir haben in Nr. 228 dieser Zeitung mitgetheilt, daß von Seiten des Magistrats der Befehl der Ober-Polizeibehörde, nach welchem sofort die Wallstraße vom Inquisitoriate bis zum Studtschen Hause gepflastert werden soll, der Versammlung der Stadtverordneten kommuniziert worden ist. — In der letzten Sitzung der Versammlung erklärten nun die Stadtverordneten, daß sie bei ihrem Beschlusse beharren müßten, daß sie nach Pflicht und Gewissen und treu den Gesetzen der Städteordnung, so und nicht anders hätten beschließen können. Wollte die Ober-Polizeibehörde bei einem für die Passage gesperrten, nur mit einem Hause versehenen Straßenthail auf ihrem Befehl, gegen den Beschluß der Versammlung beharren, so könne sie denselben Befehl mit demselben Recht auf alle noch nicht gepflasterten und offenen Straßen Breslaus sofort ausdehnen, und auf diese Weise in die Verwaltung, die den Bürgern in die Hand gegeben ist, so eingreifen, daß alle Beschlüsse der Versammlung nutzlos würden, denn jede Etatsfestsetzung ginge verloren. Der Etat pro 1844 sei aber festgesetzt worden, und die Stadtverordneten-Versammlung hätte nichts dagegen einzuwenden gehabt; sie könne aber nicht im Laufe des Jahres gezwungen werden, nachdem der Etat von ihr freiwillig noch erhöht worden sei, für diese oder jene Strafe, deren Pflasterung sie gar nicht für nothwendig erachte, mit Hintenansehung viel nothwendigerer Pflasterungen besondere Geldbewilligungen zu geben. Der Polizeibehörde stehe es zu, zu verlangen, daß die Straßen in fahrbarem Zustande erhalten würden, das wolle auch die Versammlung gewähren, indem sie die Ausbesserung der Wallstraße zugestehen, sie hätte aber auch das Recht nach der Städteordnung,

(Fortsetzung in der Beilage.)

*) Wir haben in obiger Zeitungsnummer schon mehrere Gründe angegeben, aus welchen die Versammlung gegen die Pflasterung dieser Straße protestirt hat.

(Anmerk. d. Ref.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

bei allen Bauten und Einrichtungen, zu welchen sie Gelder bewilligt, nicht bloß auf die Zweckmäßigkeit der Verwendung zu achten, sondern auch Ersparnisse zu machen, wo sie solche für nothwendig hielt. — Man kann obigen Befehl allerdings in der Ausführung nicht hindern, doch könne die Versammlung sich nicht freiwillig diesem Befehle, der nicht mit dem Prinzip der Städteordnung übereinstimme, fügen. Man habe in der Sache gethan, was man habe thun können, und wenn die Ober-Polizeibehörde sich nicht mit der bloßen Ausbesserung der Straße, wie bei ungepflasterten Straßen geschieht, für dieses Jahr zufriedenstellen könne, so müsse man den angedeuteten Zwangsmaßregeln sich unterwerfen und auf gesetzlichem Wege sein Recht weiter zu verfolgen suchen. Diesen Erörterungen gemäß wurde nun beschlußmäßig der Magistrat ersucht, bei der Ober-Polizeibehörde gegen den Befehl der Ausführung der Pflasterung zu remonstriren.

Es ist uns mitgetheilt worden, ohne jedoch die Mittheilung zu verbürgen, daß die Polizeibehörde sich damit zufriedenstellen will, daß die Straße in guten fahrbaren Zustand gebracht wird.

Breslau, 4. Okt. (Neue Straßenanlage.) Die Besitzerin des Territoriums, welches zwischen der Tauenzien- und Gartenstraße liegt (von dem Theil an, wo früher der Durchgang zum Weißschen Garten führte), will dieses Territorium, welches weit in die Tauenzienstraße reicht, theilen, und zwar so, daß mitten durch das Grundstück eine breite Straße gebildet wird, welche von der Tauenzienstraße nach der Gartenstraße führen und in diese, in der Nähe des Weißschen Grundstückes und diesem gegenüber ausmünden soll.

Die Versammlung fand, daß die Besitzerin in ihrem besonderen Interesse diese Straße anzulegen beabsichtige, weil sie dadurch zur Rechten und Linken der Straße neue Bauplätze zu gewinnen suche, welche als solche um vieles theurer zu verkaufen seien, als Gartenland innerhalb eines Gartens. Die Besitzerin oder die Besitzer dieser Baustellen, die in ihrem Interesse solch eine Straße anzulegen gedächten, müßten auch diese gepflastert herstellen. Sobald aber die Straße gepflastert sei, und zwar in der angezeigten Weise, würde sie die Commune übernehmen, ihr einen Namen geben und in das Straßenregister aufnehmen. Dasselbe Prinzip, so viel wir wissen, herrscht auch in Berlin, indem dort die Commune nur die Straßen selbst anlegt und pflastert, welche im Interesse der ganzen Einwohnerschaft als nothwendig erachtet werden.

Breslau, 2. Oktober. (Strehlen und Zobtener Granit.) Der Stadtverordneten-Versammlung wurden in der letzten Sitzung die Licitationsgebote der beiden Concurrenten vorgelegt, welche zum Treppenhau im Elisabeththurm Granitstufen liefern wollten. Der eine wollte Strehlen, der andere lieber Zobtener Granit liefern, doch auch Strehlen, wenn es sein müßte. Welcher Granit ist nun besser? Der Strehlen, sagt ersterer im Termin, ist härter und dauerhafter, der Zobtener, sagt der Andere, ist aber grobkörniger, weniger glatt, also beim Treppengehen weniger gefährlich. Die Versammlung konnte diese Granitsteine nicht klein kriegen, gab dem Zobtener-Granit-lobesvollen Licitanten, welcher das beste Gebot mit 665 Thlr. gegeben, die Bewilligung und überließ die Entscheidung dem Magistrat, ob Zobten oder Strehlen den Elisabeththurm bestiegen soll. Wir selbst aber fordern diejenigen Herren auf, die hierin spezielle Kenntniß besitzen, doch durch die Zeitung unparteiisch mitzutheilen, wo und zu welchen Zwecken überhaupt Zobtener oder Strehlen Granit besser anzuwenden ist.

Breslau, 3. Okt. (Das eheliche Güterverhältniß und die gesetzliche Erbfolge.) Der Stadtverordneten-Versammlung wurde in der letzten Sitzung durch den Magistrat folgende Zuschrift des Oberlandesgerichts zugesandt:

„Nach einem von Sr. Exc. des Hrn. Ministers für die Gesetz-Revision unterm 3. Aug. c. uns mitgetheilten Bekanntmachung hat der lebende schlesische Provinzial-Landtag darauf angetragen:

alle das eheliche Güterverhältniß und die gesetzliche Erbfolge betreffende besondere Rechte aufzuheben, gleichzeitig aber beizubehalten in Beziehung auf Nicht-

erimirt statt der §§ 623, 624 c. A. 1, Zbl. II A. L. R. folgende Bestimmung für Schlesien zu sanctioniren: Der überlebende Ehegatte ist, ohne Rücksicht auf die Zahl der vorhandenen absteigenden Linien, Erbe zum dritten Theile.

Ein diesen Anträgen entsprechender Gesetzentwurf ist ausgearbeitet und soll im königl. Staatsministerium unverzüglich zur Berathung kommen. Dabei ist aber in Betracht gekommen, daß durch das Gesetz vom 11. Mai 1839 in der Stadt Breslau ein Aufheben der dort geltend gewesenen Lokalrechte, das allgemeine Landrecht, mithin auch §§ 623, 624 c., eingeführt worden sind.

Da es nun wünschenswerth ist, daß in der ganzen Provinz dasselbe Erbrecht gilt, so werden nach dem Wunsche Sr. Exc. des Hrn. Ministers für die Gesetz-Revision ein wohlthätiger Magistrat und die hiesige Stadtverordneten-Versammlung aufgefordert, eine Erklärung resp. einen verfassungsmäßigen Beschluß darüber baldmöglichst auszusprechen.

Der Magistrat begleitete dieses Anschreiben mit folgendem Gutachten:

„Beim Vortrage der Sache in heutiger Sitzung ist das Collegium der Ansicht gewesen: den Antrag zu stellen, daß in Breslau die landrechtlichen Bestimmungen über das Erbrecht und die Erbquote der Ehegatten in §§ 623, 624 c. beibehalten werden möchten, da es wünschenswerth sei, daß die Bestimmungen des Landrechts allgemein gelten und nicht an die Stelle von Provinzialrechten neue partikuläre und provinzielle Verordnungen treten, zumal da diese ohnedies wiederum nur für die Nichterimirte Platz greifen sollen, und die Stadtgemeinde erst vor einigen Jahren bei Aufhebung der hiesigen statutarischen Rechte die Einführung des Landrechts beantragt hat.“

Die Versammlung der Stadtverordneten trat der Ansicht des Magistrats durch Beschluß vollständig bei.

Breslau, 3. Oktober. (Preisvertheilung.) Die Stadtverordneten-Versammlung setzt bekanntlich alljährlich für die besten Schüler der Sonntags-Schule zu Preisen 20 Rthl. aus, welche aus der Kammereinkasse entnommen werden. Auch in der letzten Sitzung wurden die Preisvertheilungen den Stadtverordneten vorgelegt.

Früher gab man Reizzeuge und andere nützliche Dinge, jetzt dagegen Medaillen, aus dem Grunde, weil man in Erfahrung gebracht, daß wohl hin und wieder diese Gegenstände wieder verkauft wurden. Uns scheint aber diese Abänderung gar nicht zweckmäßig, denn durchschnittlich werden die fleißigsten Schüler, und nur solche erhalten Preise, nicht ihre Preise wieder verkaufen, und dann läßt sich die Medaille eben so gut verwerten als ein Reizzeug. Um eines lächerlichen Schülers willen, der seinen Preis nicht achtet, allen übrigen ein zu gleich nützliches Geschenk, was sie vielleicht nothwendig brauchen und sich nicht anschaffen können, zu versagen, ist ein Verfahren, welches man nicht gut heißen kann. Referent weiß aus eigener Erfahrung, wie glücklich er war, als ihm die ersten Zeichenblätter zum Geschenk wurden, und er nun seiner Lust zu zeichnen genügen konnte, sie hatten doppelten Werth für ihn. Eine Medaille wird höchstens Anfangs der Eitelkeit schmeicheln, aber bald als nutzloses Ding bei Seite gelegt.

Auch hat Referent nirgend eine Schule gefunden, in der andere Preise als nützliche Bücher und Schulutensilien gegeben wurden. Freilich haben wir auf den Brand von Hamburg, auf Kunstausstellungen, und Kindertausen, Medaillen in die Welt geschickt, man sollte aber in den Schulen diese Medaillenmanie nicht fortpflanzen.

Breslau, 4. Oktober. In dem Augenblicke, als der bereits 68 Jahre alte Musiker Joseph Frieße von hier gestern Vormittag in der zehnten Stunde im Begriff stand, vom Karlsplatz aus in die Antonienstraße einzubiegen, schlug auch der Führer einer Vereins-Droschke mit seinem Fuhrwerk im gewöhnlichen Trabe dieselbe Richtung ein. An der Ecke des gedachten Platzes und der zuletzt genannten Straße erfasste das Fuhrwerk den Frieße und warf ihn zu Boden. Dieser Fall war so unglücklich, daß der Niedergeworfene, obwohl der Wagen selbst nicht über ihn hinwegging, dabei dennoch den rechten Fuß zwischen der Wade und dem Knöchelgelenke brach. Der Verunglückte wurde vom Platze zunächst in ein Haus auf der Antonienstraße, dann aber auf Veranlassung eines Beamten mittelst des herbeigeschafften Tragebettes in das Hospital zu Allerheiligen gebracht. Wahrscheinlich würde sich dieser Unglücksfall nicht ereignet haben, hätte der betreffende Kutscher die Vorschrift der Polizei-Verordnungen vom 24. August 1816 und 16. Januar 1824, wonach unter Anderem auch beim Einbiegen in andere Straßen, bei 5 Rthl.

Strafe für den Uebertretungsfall, nur im Schritt geritten und gefahren werden soll, nicht außer Acht gelassen.

Vorgestern Abend wurde einem Hauptmann a. D. von der Stadt Berlin auf der Schweidnitzerstraße bis zu seiner Wohnung auf der Taschenstraße aus seiner hintern Rocktasche ein grau leinener Beutel entwendet, in dem sich die Zins-Accognitionen zu 29 Pfandbriefen über 7000 Rthl. und eine Pensions-Quittung über 43 Rthl. 15 Sgr. befand. Obwohl dem Bestohlenen zwei Personen aufgefallen waren, die sich auf der gedachten Wegstrecke verdächtig Weise an ihn herangedrängt hatten, so wußte derselbe doch keine nähere Beschreibung von ihnen zu machen, so daß dieselben bis jetzt noch unermittelt sind.

Ein hiesiger Kleiderhändler hatte einen jungen Menschen als Lehrling in sein Geschäft genommen, der bereits mehrmals wegen Diebstahls bestraft worden war. Die Gewohnheit siegte auch in diesem neuen Verhältnisse bald über denselben. Denn schon nach kurzer Zeit entwendete er seinem Prinzipale wiederum einen schwarz-tuchenen Rock, mehrere Ellen wollenen Beinkleiderstoff, ein Paar fertige Beinkleider und Stiefeln, einige Stücke Atlas und mehrere Ellen Kamelot, um diese Gegenstände einem Schuhmachergesellen, dessen Bekanntschaft er im Tanzsaale gemacht hatte, zuzustellen, weil er ihn angeblich vorher zu wiederholten Malen darum angegangen war, ihm Kleidungsstücke aus dem Laden seines Herrn auf Kredit zu verabsorgen. In der Person dieses jungen Verbrechers wurde übrigens bei Gelegenheit seiner Verhaftung zugleich auch dasjenige Individuum wieder erkannt, welches sich vor einigen Wochen in der Mittagsstunde im Laden eines Kaufmannes am Ringe, angeblich um Messer daselbst zu kaufen, eingefunden und bei diesem Geschäftse unmerklich vom Ladentische eine Kassen-Anweisung zu 50 Rthlr., 2 zu 5 Rthlr. und 40 zu 1 Rthlr. entwendet hatte. Obwohl seinerseits hierauf auch das Zugeständniß dieses Verbrechens erfolgt ist, so war es dem betreffenden Beamten doch nicht möglich, den Bestohlenen in den Wiederbesitz der entwendeten Summen zu setzen, da sie der junge Dieb längst völlig verausgabt haben will.

Nach einer Mittheilung der D. A. Z. soll Herr Dr. Ritter (in welcher Eigenschaft? wird nicht angegeben: Hr. Dr. R. ist bekanntlich nicht Bisthums-Beauftragter) den Erzpriestern seiner Kirche dasselbe Recht zu vindiciren versucht haben, welches den Superintendenten der evangelischen Kirche zusteht, nämlich den zu ihren Kreisen gehörigen Geistlichen die Erlaubniß erteilen zu können, in gemischten Ehen Trauungen und Taufhandlungen zu verrichten, welche den Gesetzen nach dem Geistlichen der andern Konfession zustehen, welche die betreffenden Eltern aber durch einen beziehungsweise katholischen Geistlichen verrichten lassen wollen. Bisher erteilten die Kreislandräthe den katholischen Geistlichen diese Erlaubniß; wahrscheinlich deshalb, weil diese Dispensationen vom Staate abhängen, die Erzpriester aber nicht, wie die Landräthe und Superintendenten, königl. Kreisbehörden, sondern nur bischöfliche Kirchenbeamte sind. Durch die Hinweisung der betreffenden Eltern an die Landräthe sollen nun manche Zögerungen entstanden sein, welche besonders derartige Taufhandlungen erschweren. Dr. Ritter wünscht deshalb, daß die Erzpriester fortan diese Dispensationen ebenso erteilen können, wie auf der andern Seite die Superintendenten. Dieser Wunsch erscheint billig, wenn ihm auch das oben erwähnte formale Hinderniß entgegensteht; denn dies kann wohl beseitigt werden. Von größerm Einfluß ist aber ein anderer Antrag Dr. Ritters. Er verlangt nämlich (gleichfalls nach einer Angabe der D. A. Z.) die Aufhebung des Gesetzes, welches die Grundbesitzer von der Entrichtung des Zehnten an den Pfarrer eines fremden Glaubensbekenntnisses entbindet. Da es in Schlesien noch viele Kirchen gibt, welche, obwohl in evangelischen Ortscschaften und ohne eigentliche katholische Gemeinden, doch katholischen Pfarrern überwiesen sind: so mußten die evangelischen Pastoren und Eingepfarrten diesen früher den Zehnten geben, obwohl sie von seinen Diensten keinen Gebrauch machen konnten. Friedrich der Große, der diesen Zustand modifiziren wollte, befreite im 7jährigen Kriege die evangelischen Einwohner von diesem, den katholischen Pfarrern zu entrichtenden Zehnten, zugleich aber that er dasselbe rücksichtlich der katholischen Grundbesitzer und der evangelischen Pfarrer. Bei dieser Einrichtung ist es im Ganzen bis jetzt geblieben, da eine im Jahre 1812 verfügte Wiederherstellung des alten Zustandes später widerrufen ward. Indessen ist es leicht vorauszu sehen, daß Hr. Dr. R. mit seinen Wünschen nicht durchbringen wird. Hier werden die materiellen Interessen berührt, die in unsern Tagen sensibler als die konfessionellen sind. Hier bekommt es Dr. R.

²⁾ Mit der Straßenbeleuchtung ist es derselbe Fall; sie ist zwar eine Polizeianstalt, und darum kann die Polizeibehörde verlangen, daß die Straßen erleuchtet werden, ob aber mit Gas, ob mit Del, ist nicht Sache der Polizeibehörde; auch kann, wenn der Etat für das Jahr darüber festgesetzt ist, und die Behörde noch im Laufe des Jahres Anschaffung von tausend Laternen mehr befiehlt, die Stadtverordneten-Versammlung nicht gehalten sein, dies sogleich zu bewilligen, weil sie in dem Jahre keine Etatüberschreitung zuzulassen braucht, so lange sie nicht die Zweckmäßigkeit anerkennt und sobald sie Gründe angeht. (Anmert. d. Ref.)

auch mit den Landständen zu thun, welche schon einmal darauf antrugen und es durchsetzten, daß die von Friedrich II. eingeführte Zehntverfassung, nachdem sie von dem verewigten Könige modifizirt worden war, wieder hergestellt wurde. So wenig daher Oesterreich und Baiern, trotz aller Protestationen des Papstes, die der römischen Kirche durch die Säkularisation entzogenen Länder Salzburg, Passau, Würzburg, Bamberg u. w. dergleichen werden; so wenig werden unsere Landstände ihre ebenfalls durch eine Art von Säkularisation gewonnenen Zehnten opfern.

Bücherschau.

Ueber die Noth der Leinen-Arbeiter in Schlesien und die Mittel ihr abzuhefen. Ein Bericht an das Comité des Vereins zur Abhilfe der Noth unter den Webern und Spinnern in Schlesien, unter Benützung der amtlichen Quellen des königl. Oberpräsid. u., erstattet von Alexander Schner. Berlin, Verlag von Veit und Comp. 44.

Es gibt Bücher, welche so recht eigentlich entstehen, so zu sagen, sich selbst machen. Die Zeitverhältnisse bringen den Stoff heran, tausend Umstände tragen dienstfertig das Material dem Verfasser zu, der dann nichts weiter zu thun hat, als mit kritischem Ueberblicke das Ganze zu redigiren und in einen einheitlichen Guß zu bringen. Das vorstehende des Herrn Alexander Schner gehört zu diesen gewordenen Büchern, denn es enthält alles das, was einestheils die beredten Thatsachen diktierten, anderentheils die öffentlichen Stimmen zur Beurtheilung der Verhältnisse gesagt hatten. Wir sind weit entfernt, hierauf auch nur den leisesten Tadel gründen zu wollen, im Gegentheil ist es gerade dieser historische Charakter des Buches, den wir lobend hervor zu heben haben. Der schlesische Tagespresse gebührt das Verdienst, zur Diskussion über die Noth im Gebirge den nachhaltigsten Anstoß gegeben zu haben. Sie hat über diesen Gegenstand sich so umständlich vernehmen lassen, hat das Material zu seiner Würdigung mit so vielem Fleiße und Gründlichkeit zusammen getragen, daß sie nothwendig an einen Punkt kommen mußte, wo sie ihre Mission für vollbracht ansehen und mit gutem Gewissen die Creditiv in andere, mächtigere Hände geben konnte. Es wäre aber gegen ihre Natur und Bestimmung gewesen, hätte sie den Abschluß ihrer Leistungen selbst liefern wollen; das mußte sie der Brochüren-Literatur überlassen. Der Bericht des Herrn A. Schner kann als solche Rechnungslegung angesehen werden, und die periodische Presse hat um so mehr Ursache, ihn dankbar hinzunehmen, als sie darin zugleich einen Vertheidiger gegen die verläumderischen und böswilligen, mindestens bornirten Ankläger der jüngsten Zeit findet. Hr. Schner hat selbst gesehen, selbst erfahren und protokolliert sine ira et studio den anscheinend geringfügigsten Umstand. Und dieses Register von Thatsachen spricht lauter und eindringlicher, als alle schönrednerischen, nach Effekt haschenden Phrasen.

Das Werk selbst besteht aus 5 Abtheilungen, von denen die erste und letzte nämlich: Geschichtliches als Einleitung und Beilagen noch deshalb eine besondere Beachtung verdienen, weil sie manches interessante Document und altemäßige Nachweise enthalten. Der zweite Abschnitt handelt über die Noth in den Industrie-Distrikten, der dritte stellt die Gründe der Noth zusammen, und der vierte bietet die Mittel zur Abhilfe dar. Wenn noch zu Anfang dieses Jahrhunderts die Leinen-Industrie in Schlesien in solcher Blüthe stand, daß der Export allein nach einer zuverlässigeren Angabe sich auf 13,000,000 Thaler belief (nach andern Quellen freilich nur 9,039,987 oder 6,565,730 Thlr.) so vereinigten sich bald eine Menge ungünstiger Umstände, welche lähmend auf diesen Zweig des Erwerbs einwirkten. Vor allem war es die mächtige Umgestalterin aller socialen Beziehungen, die französische Revolution mit ihren Folgen: der Vereinigung Belgiens mit Frankreich, die Continental-Sperre, die Befreiung der spanischen Colonien vom Mutterlande, und demnächst die Grenzsperr des „durch die Bande des Bluts in den beiden Fürstenhäusern nahe mit uns verwandten dritten Gliedes in der h. Allianz — Rußlands“ — welche dem Absatz der Leinen-Waaren einen beträchtlichen Abbruch thaten. Hierzu traten noch andere ungünstige gewerbliche und commercielle Verhältnisse; die durch die Continentalsperr gebotene englische Leinen-Fabrikation, welche bei den günstigsten Verhältnissen die fremden Märkte überschwemmte, die Produktion in Frankreich und Spanien, der plötzliche Uebergang zur Gewerbefreiheit in Preußen. Die Kaufleute zahlten schlechter und die Arbeiter arbeiteten schlechter. Dies und der Ersatz des Handspinnens durch Flachsmaschinen (Ed. Pelz accentuirte bekanntlich letzten Umstand fortwährend) untergrub den Credit der schlesischen Leinwand auf ausländischen Märkten. Herr Schner gedenkt nun noch der in allen Klassen der Gesellschaft sich steigenden Ansprüche an das Leben, wodurch die Kaufleute gezwungen waren, die Löhne herabzusetzen und die Arbeiter verleiht, mehr auszugeben, als früher; erwähnt dann,

wie der direkte Handel dem Zwischenhandel durch die Hansestädte immer mehr den Platz geräumt, um uns alle Fäden vor die Augen zu führen, welche, zum Theil verbunden, die schlesische Leinen-Industrie von ihrer Höhe herabgezogen haben. Wir wüßten nicht, daß ihm hierbei ein erheblicher Umstand entgangen wäre. Nur Eins hätten wir gewünscht: eine scharfe Accentuation dessen, was wir seit geraumer Zeit durch Indifferenz und Energielosigkeit mit verschuldet haben, dessen, was nicht geschehen ist, um die gegen uns geführten Streiche zu pariren. (Schluß folgt.)

Kallenbachs und Zmudzinski's Modellsammlung deutsch-mittelalterlicher Bauwerke.

Omnes artes, quae ad humanitatem pertinent habent quoddam commune vinculum, et quasi cognitione quadam inter se continentur. Cicero.

Diesen Gedanken des berühmten römischen Redners tief mit ein Freund und Kenner der Kunst ins Gedächtniß, als von Georg Gottfried Kallenbach's oben bezeichneten, in ihrer Art einzigen Modellsammlung die Rede war, und davon, daß dieser in seiner Art wohl einzige Künstler und Kenner deutsch-mittelalterlicher Bauwerke mit seinem Gehülfen und Mitarbeiter Zmudzinski die Absicht hege, seine Sammlungen in hiesiger Stadt zur Anschauung zu bringen. Bereits im Jahre 1840 — im Mai — stellte derselbe Künstler hier in Breslau eine Anzahl seiner Modelle, theils mittelalterlicher theils moderner Baukunst, auf, und fand damals schon den Beifall aller Freunde der Kunst. Nach dieser Zeit hat derselbe seine künstlerische Richtung und seine Studien ausschließlich der Baukunst des deutschen Mittelalters zugewendet, und in chronologischer Ordnung eine Anzahl Modelle von Bauwerken vom Jahr 1060 bis zum Jahr 1530 angefertigt, und so einen Ueberblick der Architektur, aus einer Zeit von länger als drei Jahrhunderten, gegeben, also aus den Perioden der schönsten und blühendsten Entwicklung deutscher Kunst, mit welcher sich überhaupt der Gedanke an eine große Zeit deutschen Kunstbestrebens innig verwebt. Die Sammlung beläuft sich nun auf über 50 Modelle, theils ganzer Dome, Kirchen und weltlicher öffentlicher und Privat-Gebäude, theils einzelner Theile derselben, inwiefern sie noch als unbestreitbare Zeugnisse derjenigen Zeit, der sie angehören, gelten können. Alle diese Bauwerke hier einzeln anzuführen, erlaubt der Raum dieser Blätter zwar nicht, aber wir können versichern, daß Dasjenige, was wir davon kennen, jede Anforderung an eine Aufgabe der Art übertrifft. Die Thürme und Cathedralen zu Straßburg, Freiburg, Erfurt, St. Gereon zu Köln, Magdeburg und Halberstadt; das Stadthaus zu Weimar, das Rathhaus zu Breslau, und eine große Anzahl von Theilen anderer alter Bauwerke, theils noch bestehender theils in Trümmer gefallen werden hierzu reichliche Belege geben.

Freunden der Kunst ist dasjenige, was durch Göthe angeregt, durch die Gebrüder Boisserée und Bertram, durch Duaglio, Möller, Klenze, Puttrich, Schinkel und viele Andere dargestellt und zu öffentlicher Kenntniß durch ihre Werke gekommen ist, wohl bekannt, und viele derselben befinden sich in den Händen der Künstler und Kunstverständigen; es sind dieses Darstellungen der zeichnenden Kunst. Anders verhält es sich mit der Kallenbachschen Modellsammlung; es ist diese eine Reihe plastisch ausgeführter Werke, mit der größten Genauigkeit den Originalen nachgebildet, und mit einer Sauberkeit und Präcision angefertigt, daß man — da alles Aengstliche und Beschränkende vermieden ist — eben so die Geduld als die Kunst der Fertigiger zu bewundern angeregt wird. Abgesehen aber von dem Kunstwerthe dieser Sammlung, so ist auch der Gewinn, den das Studium der Baukunst aus jenen Darstellungen erlangt, in Anregung zu bringen, und wie Jeder, der an künstlerischen Darstellungen Gefallen hat, in diesen Modellen Befriedigung findet, so werden sie noch ganz besonders für die Belehrung geeignet sein, und die umfassende Kenntniß des Herrn Kallenbach und sein eifriges Bestreben, den Sinn für jene Werke der Kunst zu erwecken, sind vorzüglich geeignet, das Verständniß über diese Werke zu eröffnen, auch denen, deren Beruf die Baukunst nicht ist, und denen, welche noch keinen Blick in jene große Kunstperiode Deutschlands zu werfen Gelegenheit genommen hatten. Der offene Sinn für die Kunst in ihren größten Bestrebungen, man kann sagen, in ihrer hohen nationalen Richtung, in den Bauwerken für Kirche, Staat und Haus, hat sich zu keiner Zeit — wir sprechen hier von Deutschland — auf solche Art ausgesprochen, wie zu jener, in welcher die deutsche Baukunst zu einer solchen Blüthe und Frucht gedieh und in der sie einen großartigen Cyclus durchlief, von der ersten Entwicklung bis zu einer Vollkommenheit, welche später nicht wieder erreicht worden ist. Hieraus und aus diesen wenigen Andeutungen wollen Freunde der Kunst und der Kunstgeschichte, so wie diejenigen, welche ihr Beruf der bildenden Kunst und namentlich der Baukunst zugeführt hat, entnehmen, welchen Genuß und welchen Nutzen sie von der Beschauung und von dem Studium der Kallenbach-Zmudzinski'schen Sammlung erreichen werden. Bereits

ist diese Sammlung in den bedeutendsten Städten Deutschlands gesehen und, wie alle Anzeigen dathun, mit entschiedenem Beifall begrüßt worden. Es sei noch angemerkt, daß die Künstler auch dieses Mal die Modelle einzelner Bauwerke unserer Zeit gleichsam zum Vergleich beigegeben haben.

Zur Erläuterung der Modellsammlungen dienen zwei kleine Schriften:

„Geschichts-Abriß der deutsch-mittelalterlichen Baukunst von G. G. Kallenbach. Berlin, 1844. 16 Seiten.“ Und „Anleitung zur Betrachtung der Zmudzinski'schen Modellsammlung deutsch-mittelalterlicher Bauwerke von demselben. Frankfurt a. d. O., 1844. 16 Seiten.“

welche gleichsam als Wegweiser und als ein bleibendes Andenken dem Beschauer der Sammlung nothwendig sind.

Bei dieser Gelegenheit ist es wohl auch zweckmäßig darauf hinzuweisen, welchen Nutzen die gedachte Sammlung und deren Studium nicht allein für den Kunstfreund und die Künstler haben wird, sondern auch für diejenigen, welche sich erst den bildenden Künsten und zumal denjenigen Gewerben widmen, die mit der Baukunst in enger Verbindung stehen, sowie den Schülern der Kunst- und Gewerbs-Schulen, und machen wir bei dieser Gelegenheit auf ein für alle Unterrichts-Anstalten dieser Richtung wichtiges Werk von Kallenbach aufmerksam.

„Chronologie der deutsch-mittelalterlichen Baukunst in geometrischen Zeichnungen mit kurzer Erläuterung. München, 1844 — und beim Verfasser.“ (Vergleiche Kölner Domblatt Nr. 114, 1844.)

Endlich sei noch mitgetheilt: daß in dieser Zeit ein Circular an alle Freunde der Kunst umhergeschickt werden wird, in dem sich die — höchst billigen — Bedingungen für Beschauung und Studium der Sammlung verzeichnet befinden; — der Vorstand des schlesischen Kunstvereins hat dieses Circular mit seiner Empfehlung begleitet. Die Künstler beabsichtigen, nach Abzug der Kosten für Transport, Ausstellung und Lokal-Miethe der Sammlung, jeden Ueberschuß der Kasse des Kölner Dombaues zuzuwenden.

— e —

Brieg, 3. Oktober. Wir erwarten hier die Ankunft eines in Appeln nach ganz neuer Construction gebauten Schiffes, das nach der Versicherung von Leuten, die es sahen, im Innern und Außern überraschend nett und sauber, der sorgfältigsten Tischlerarbeit gleich, ausgeführt ist. Aber sein eigentlicher Werth beruht in einer ungemeinen Tragkraft, ich glaube 4000 Ctr., bei einem so geringen Tiefgange, daß es auch bei ziemlich niedrigem Wasserstande noch Fahrten machen kann und so für unsere versandete Oder wie gemacht ist. Es soll jedoch nicht zu Stromfahrten, sondern zur Benützung bei Stettin bestimmt sein. Der Erbauer ist der Schiffskapitain Lehmann, der sich seit langem bemüht, den Derschiffen die Mangelhaftigkeit ihrer Fahrzeuge klar zu machen und sie mit besseren zu versehen. Vielleicht sieht der Augenschein über den alten Schlenbrian. — Am 1. Oktober fand hier selbst eine Turnübung der wenigen während der Ferien anwesenden Gymnasiasten vor dem aus Berlin eingetroffenen Professor Masfmann statt. (Sammler.)

Reiffe, 3. Oktbr. Bei der am 6. Juni stattgefundenen Frohnleichnam-Prozession hieselbst war der Fall vorgekommen, daß ein Bäckermeister einem Kanonier der Handwerker-Compagnie 5. Artillerie-Brigade dreißig Schritt vor einem errichteten Altar die Mütze vom Kopfe schlug und auf die Klage des Soldaten mit einigen Tagen Gefängniß bestraft wurde. Das ruhige Benehmen des Beladigten, welcher sich durch aus keiner böswilligen Absicht bewußt war, verhinderte glücklicher Weise einen Aufruhr. Nichts desto weniger hat die Commandantur, um für die Zukunft etwaigen Riibungen vorzubeugen, an die hiesige Garnison den Befehl ergehen lassen, vor dem Allerheiligsten, so wie bei Ertheilung des Segens jede Art von Kopfbedeckung abzulegen.

Mannigfaltiges.

— > Berlin, 2. Oktober. Schon verlautet, daß, bei der Aufhebung der privilegierten Häuser der Prostitution, man es doch für nöthig finde, dem unausweichlichen Uebel irgend einen officiellen Schirm überzudecken, damit man es unter Beaufsichtigung behalten könne, und es nicht im Geheimen alle Ufer zerreisse und den Schlamm in die Häuser der Lucht, in den Frieden gestreuter Familien hineinspüle. Mädchen, die verworfen genug sind, sich als Priesterinnen der Venus vulgava zu bekennen, sollen einzeln, unter polizeilicher Aufsicht, auf eigene Faust, ihr Handwerk der Sinnlichkeit treiben können. Jedenfalls ist dadurch der Vortheil gewonnen, daß diese unglückseligen Geschöpfe sich nicht gar zu sehr preisgeben müssen, um der Habgucht derjenigen zu fröhnen, in deren Häusern sie bis jetzt sogenannten Schutz fanden. Nur spricht sich auf der

ändern Seite wieder der Wunsch aus, daß es diesen Frauenzimmern nicht gestattet werden möchte, in allen und jedem Hause ihre Geschäftslokale zu errichten, weil dies für anständige Mitbewohner, namentlich bei erwachsenen Töchtern, doch im höchsten Grade fatal ist. Selbst das Quartier der Königsmauer liegt viel zu sehr mitten in der Stadt. Es müßte ein Viertel in der äußersten Vorstadt dafür angewiesen werden, ein Botany-Bay der Gemeinheit. — Der letzte Septembertag war ein sehr fataler für die Berliner Bühnen. In beiden Theatern gab es Skandal: im königlichen wurde ein einaktiges Lustspiel: Balder und Sohn von Erich (dem Hof-Schauspieler Ellmenreich in Schwerin) mit Glanz ausgepocht, trotz dem, daß Charlotte v. Hagn, Röthling, Gern und Wauer mit Glanz darin spielten; an der Königsstadt fiel die neue Primadonna, Signora Magdalena Belloni als Lucia di Lammermoor so entschieden durch, daß sie sich vor dem dritten Akte entschuldigen ließ: sie könne nicht singen! — eine Wahrheit, die das Publikum durch allgemeinen Applaus bezeugte, daß es daran glaube. — Prus hat die Intendanz auf Entschädigung verklagt, weil er für seinen Moritz von Sachsen nur die Tantieme eines Abends mit 60 Thalern erhalten. Ein anderer Prozeß droht der Intendanz von Seiten der Sängerin Mad. Palm-Spazer. Während nämlich Hr. v. Küstner diese engagierte, schloß Meyerbeer mit Fräulein Lind aus Kopenhagen einen Contract für dieselbe Rollen nach. Meyerbeer ist nun bei der Oper der Einflußreichere; Mad. Palm-Spazer will und wird aber weder von ihrem Gagen noch von ihrem Rollen-Rechte auch nur ein Haar breit nachgeben. — Dieser Tage ist ein Uhrmacher wegen Verdrachts absichtlicher Brandstiftung eingezogen worden. Er hatte erst vor vierzehn Tagen Haus und Mobiliën sehr hoch versichert. Der beabsichtigte Feuerschaden kam nicht zur Ausführung. Nachbarn merkten den Brand, als kaum die Dielen des einen Zimmers brannten und deren rasches Einschreiten unterdrückte das Feuer sehr bald. — Eine seltsame Denunciation, für die ich wirklich kein Beispiel finde, das scharf genug bezeichnend wäre, ist erst dieser Tage bekannt geworden. Ein Schauspieler, Hr. Friedrich Schneider (nicht zu verwechseln mit Louis Schneider, einem durchaus achtungswerthen Ehrenmanne und Künstler) hatte in Prag das Unglück, seine Verdienste würdig anerkannt zu sehen, d. h. total durchzufallen, während Nestroy daselbst Furore machte. Was thut nun Hr. Friedrich Schneider, um sich zu entschädigen? Gleichzeitig in Berlin, da Nestroy hier mit Beifall überschüttet wird, schreibt Hr. Friedrich Schneider an den König nach Erdmannsdorf: er möchte doch Nestroy's Gastspiel inhibiren und den Mann aus Berlin fortweisen, der durch seine Witz und Zoten alle Moralität des Volkes vergifte und allen Sinn für das Bessere ertödtet! — Eine Kommission vom Rhein will zunächst dem Minister und dann dem Könige die wohlbegründete Bitte um Abstellung des überstrengen Verfahrens eines erst vor Kurzem dorthin gesandten Censurs vortragen.

— (Königsberg.) Am 15. Sept. sah man zwei junge Leute, abwechselnd auf der Oberfläche des Schloßteichs, fest und furchtlos, spazieren gehen. Diese Art des Wasserretens war hier noch neu und erregte daher die größte Aufmerksamkeit des Publikums, das sich auf der Schloßteichsbrücke, im Börsen, Logen, Bockfischen und in manchem andern Garten zahlreich versammelt hatte. Man erinnert sich noch der Beschreibung des Apparates, der von einem schwedischen Offizier angegeben und von demselben vor zwei Jahren zum Spazierengehen und zum Gebrauch für das Militair auf der Wasseroberfläche, zur Anwendung gebracht

wurde. Ein Schiffszimmermeister in Danzig fertigte nach jenem Modell ein ähnliches, produzierte sich damit den Danzigern, wie es heißt, auch Sr. Maj. dem Könige bei der letzten Durchreise und trat dasselbe darauf dem hiesigen Sprachlehrer Hrn. Reinke ab. Die Maschine hat die Form von zwei kleinen Böten, die vorn und hinten spitz zulaufen, aus dünnen Brettern von Lannenholtz gefertigt, 5 F. lang, 6 Z. breit und 6 Z. hoch, luftdicht, mit 3 Abtheilungen versehen, durch Eisendrähne verbunden sind und mit einem Ruder bewegt werden. Die Füße stehen frei auf der Oberfläche der Maschine, die beim Besteigen nur 3 Z. tief geht. Der Schloßteich wurde damit in circa 20 Minuten umgangen. (Königsb. Z.)

— (Köln.) Die von Erier zurückgekehrten Pilger haben die Nachricht mitgebracht, daß es daselbst beim Einzuge der zahlreichen Prozession aus Luxemburg, an deren Spitze sich der Bischof Laurent befand, unter den Zugmitgliedern selbst vor dem Thore zu einem Streit gekommen sei, welcher ein so arges Gebränge veranlaßte, daß in demselben angeblich eine Frau todtgedrückt ward. Zugleich soll unter den frommen Leuten eine sehr unerbauliche Prügelei stattgefunden haben, wie von Augenzeugen versichert wird. (Fr. Z.)

— (Warschau.) Bei dem Umbau einer hiesigen Kirche ist in den Mauern derselben eine Summe von etwa 6 Mill. alter polnischer Guldenstücke gefunden worden. Dem Vernehmen nach, soll dieses Geld theilweise zur Unterstützung der durch die Weichsel-Überschwemmung Verunglückten verwendet werden. (A. P. Z.)

— ** (Paris.) Die Zeitungen haben bereits gemeldet, daß der Prozeß des Thurm von Nesle entschieden ist, und mit der Freilassung mehr als der Hälfte der Angeklagten, darunter auch des jungen Mädchens geendet hat. Die Schuldigen sind zu 2 Jahr und 4 Jahr einfacher Haft verurtheilt worden, und auch die nur nachdem das Gericht erklärt hatte, daß Gewalt ganz gleich beurtheilt werden müsse, ob sie gegen unschuldige Mädchen oder überliche Frauenzimmer ausgeübt worden. Die 6 oder 8 zuletzt übrig gebliebenen weiblichen Zeugen waren offenbar verworfene Wesen, und in dem ganzen Gerichtssaal herrschte von den vielen Personen, die sich wahrhaft zu rühmen schienen, daß auch sie dabei gewesen, eine Unterhaltung, vor welcher Jedes mit keuschen Ohren die Flucht ergriff. — Von der Madame Lacoste, der durch den Vergiftungsprozeß berühmt gewordenen Besitzerin von Riquepeu erfährt man, daß sie einen Schauspieler, den Sänger Tagliafico geheirathet hat. — Der Offizier a. D., welcher am Donnerstag bei den Manövern auf dem Marsfelde durch die Brust geschossen ward, Sergeant-Major Declancourt ist gestorben. Man erfährt, daß durch Versehen ein ganzes Packet scharfe Patronen unter die Manöverpatronen gerathen war, und begreift nicht, wie nicht noch größeres Unglück geschehen ist, da gerade den Truppen gegenüber eine dichtgedrängte Reihe von Zuschauern stand, welche von den Gendarmen zu rück gedrängt wurden.

— (München.) Am 27. September am frühen Morgen begannen die hier anwesenden Land- und Forstwirthe ihre Ausflüge nach verschiedenen Richtungen. Die einen, etwa 70 an der Zahl, begaben sich nach Tegernsee und Umgegend, wo ihnen auf den Festungen Sr. k. H. des Prinzen Karl die gastlichste Aufnahme bereitet ist. Für die Forstwirthe ward daselbst eine Gamsenjagd veranstaltet, während die Landwirthe die Königsalpe z. besuchten. Zu den hier angekommenen Theilnehmern der Versammlung gehören: Graf Reichenbach aus Schlesien, Revisionrath Schubmacher aus Mecklenburg, Geheimrath Albrecht aus

Massau, die Herren von Löck und von Bujanowicz aus Ungarn, Direktor Beckherlin von Hohenheim, Wirtschaftsrath Wanek und Gutsbesitzer v. Dausinger aus Oesterreich, Gutsbesitzer von Treskow und Regierungsrath von Holleuffer a. Preußen (die Mitglieder des preussischen Landes-Oekonomicollegiums Pabst und Lengerke werden stündlich erwartet) ferner Professor Hübner aus Grätz, Staatsrath Fischer aus Oldenburg u.

— Französische Blätter enthalten Nachrichten aus Venezuela über eine große Ueberschwemmung, welche Ende Juli fast eine ganze Provinz dieser Republik heimgesucht hat. San Fernando, heißt es darin, existirt kaum mehr. Die Straßen sind eben so viele strömende Kanäle geworden. Der Municipalrath hatte sich am 10. Juli versammelt, um die Fortschaffung der Familien nach San Juan de Payara zu beschließen; San Juan und Carmagnan haben sie aufgenommen und in San Fernando sind nur einige wenige zurückgeblieben. Es giebt nichts Großartigeres und zugleich Schrecklicheres als den Anblick des Apure; von Seitenflüssen ist nicht mehr die Rede, denn der Pantugneza, Guarico, Payara, Aranca haben sich in einen einzigen ungeheuren Strom von 24 Lieues Breite verbunden. Die Ueberschwemmung erstreckt sich von Blanco Largo in der Provinz Caracas bis Cunaviche am Apure, und mitten in diesem Ocean bemerkt man kleine Inseln, bedeckt mit Menschen, Haus- und wilden Thieren, Reptilien von allen Arten, Alles vor dem Element auf der Flucht. Man hat zwei Tiger in der bevölkertsten Gegend gefangen, riesige Schlangen getödtet, ein Krokodil in der Straße von San Fernando todtgeschlagen; man findet keinen Raum mehr, die Todten zu begraben, und wird sie den Wogen überlassen müssen, mitten zwischen den Leichen der aus Mangel an Nahrung in großer Zahl umkommenden Thiere.

— Als ein neues Beispiel von der Schlaueit des Fuchses erzählt ein französisches Blatt, daß Reinecke sich kürzlich, als ihm die Jäger zu scharf auf den Pelz gingen, unter eine Herde Schweine, die zum nächsten Bauernhofe getrieben wurde, schlich, und ruhig im dicksten Haufen derselben fortging. Der Fuchs hatte sein Manöver so klug ausgeführt, daß die Jäger von seinem plötzlichen Verschwinden überrascht waren. Nur der Hirt hatte den Gast bemerkt, und deutete lachend auf denselben hin, als die Jäger kamen und fragten, ob er keinen Fuchs habe vorüberlaufen sehen. Ist ging es dem Schlaupfusse schlecht; er wurde aus seiner Schweineleibgarde vertrieben und geprellt.

Aktien-Markt.

Breslau, 4. Oktober. Die Course der Eisenbahn-Aktien behielten ihren gestrigen Stand. Oberschl. 4 % p. C. 113 1/2 Gld. Prior. 103 Gld. dito Lit. B. 4 % voll eingez. p. C. 107 1/2 G. 108 Br. Breslau-Schweidn.-Freib. 4 % p. C. abgest. 108 Br. dito dito Prior. 102 1/4 Br. Rheinische 5 % p. C. 80 Br. Ost-Rheinische Zus.-Sch. 107 1/2 bez. Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 109 2/3 G. 110 Br. dito Zweigb. (Slog.-Sag.) Zus.-Sch. p. C. 99 bez. Sächsisch-Schl. Zus.-Sch. p. C. 109 1/2 u. 110 bez. u. Br. Graub.-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 103 3/4 G. Wilhelmsbahn (Slog.-Dberb.) Zus.-Sch. p. C. 102 Br. Berlin-Hamburg Zus.-Sch. p. C. 111 Br.

Redaktion: E. v. Baerß und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

— * Der Schluß des Kommunal-Steuer-Berichtes konnte heute wegen Mangel an Raum nicht aufgenommen werden.

Appun's Niederlage von acht englischen patentirten Stahlfedern; in Breslau bei Grass, Barth & Comp., Herrenstr. No. 20.

Verzeichniß der 50 Nummern.

(Die Ziffern links bedeuten den Preis pro Gros in Kästchen, die Ziffern rechts pro Duzend mit Halter.)

Nr.	Gr.	Gr.	Nr.	Gr.	Gr.	Nr.	Gr.	Gr.	Nr.	Gr.	Gr.
1)	etwas hart, auf jedes Papier	3 21	10 6	17)	zu feineren Umrissen beim Zeichnen	2 15	7 6	31)	zu jeder Schrift, hart	— 15	2 7
2)	auf Visitenkarten, für Kurrentschrift und zum Zeichnen, auf fein Papier	3 20	10 5	18)	vorzüglich für Damen und Zeichner	2 —	6 3	32)	zu jeder Schrift, weich	— 20	3 —
3)	zu Kurrentschrift für jedes Papier	3 19	10 4	19)	zum Startschreiben	1 21	5 7	33)	besonders für Schulen	— 20	3 —
4)	ausgezeichnet zu Latein, weich und elastisch, glattes Papier	3 18	10 3	20)	zu Noten, zur Kurrentschrift auf jedem Papier, für leichte Hände	1 20	5 6	34)	Bureaufeder, ausdauernd, a. ord. Papier	— 21	3 1
5)	gibt schönen Haarstrich, glattes Papier	3 17	10 2	21)	für jede Papiersorte, zur Kurrentschrift	1 12	4 10	35)	für leichte Geschäftshände	1 12	4 10
6)	besonders zu feinen Schattierungen beim Zeichnen, sehr zart	3 16	10 1	22)	besonders auf Kanzleipapier, ist hart	1 11	4 9	36)	breit, zum Signiren von Paketen	1 20	5 6
7)	ausgezeichnet zur Kurrentschrift und zum Startschreiben, auf jedes Papier	3 15	10 —	23)	zum Einreihen, Zeichnen u. zu Lateinschrift	1 10	4 8	37)	spitz, zur Kurrentschrift, auf jedes Papier	2 —	6 3
8)	für Damen, weich, auf fein Papier	3 14	9 11	24)	zum Schnell- und Schönschreiben, besonders auf hartem und Konzeptpapier	1 1	3 10	38)	zur Schön- u. Kurrentschrift, f. feste Hände	2 12	7 4
9)	leicht zu führen, auf fein Papier	3 13	9 10	25)	Zeichenfeder für Damen, auf jedem Papier brauchbar	1 —	3 9	39)	zu lat. Schönschrift und zum Zeichnen	3 18	10 3
10)	hart, zum Zeichnen und Schönschreiben	3 12	9 9	26)	für schwere Hände, auf hartem Papier, zum Zeichnen	— 26	3 6	40)	ausgezeichnet elastisch, weich	2 18	7 9
11)	auf Kanzleipapier, auch zum Zeichnen	3 11	9 8	27)	zu Lateinschrift in Schreibhefte, besonders auf Kanzleipapier	— 20	3 —	41)	sehr elastisch, zur Kurrentschrift und Latein	2 18	7 9
12)	hart und spitzig, auf Konzeptpapier	3 10	9 7	28)	zu gewöhnlichem Gebrauch in Schulen	— 10	1 —	42)	für jede Schriftart	3 —	8 9
13)	zu starken Schattierungen beim Zeichnen	3 —	8 9	29)	superfeine Zeichenfeder, hellblau, fein Papier	3 25	10 10	43)	für Schön- u. Kurrentschrift, ausdauernd	3 25	10 10
14)	ausdauernd zur Kurrentschrift	2 18	7 9	30)	geeignet zur Kurrentschrift	— 14	2 6	44)	ausdauernd zur Schön- u. Kurrentschrift	3 25	10 10
15)	sehr gepişt, auf jedes Papier	2 17	7 8					45)	besonders zu empfehlen, sehr elastisch	3 25	10 10
16)	zur kleinen Handschrift, auf Postpapier	2 16	7 7					46)	weich und elastisch, für leichte Hände	3 25	10 10

Fünf Sorten Federhalter à 1/4, 1/2, 1, 3, und 3 1/2 Sgr.

Acht englische Bleifedern von Robertson & Comp. in London, fünf Sorten, das Stück 2 1/2 Sgr.

Nr. 1. H. Zeichenfeder, zum Einzeichnen für Baukünstler, giebt einen reinen, feinen Strich, die Spitze dauert aus. — Nr. 2. HH. Bureaufeder, etwas härter, läßt sich fein spizen, schreibt sehr schwarz, die Spitze ausdauernd. — Nr. 3. HHH. Ingenieurfeder, sehr hart, um die feinsten Linien zu ziehen, für Mechaniker und Ingenieure. — Nr. 4. BB. Malerfeder, sehr schwarz und weich, für Landschafts- und Modellzeichner, muß leicht geführt werden, läßt sich mit Gummi leicht verwischen. — Nr. 5. F. Linierfeder, ziemlich weich und schwarz, muß leicht geführt werden.

Theater-Repertoire.

Sonnabend: „Die Vestalin.“ Große Oper in drei Aufzügen, Musik von Spontini. (Julia, Mad. Köster.) Die neue Dekoration im ersten Akt: Großer Platz vor dem Tempel der Vesta, ist vom Decorateur Herrn Pape.

Sonntag: „Das Mädchen aus der Feenwelt“, oder: „Der Bauer als Millionär.“ Zaubermärchen mit Gesang in 3 Akten von F. Kaimund, Musik von Drechsler.

Von Montag den 7. Oktober an: Einlaß 5 Uhr, Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

H. S. X. 6. J. □ II.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Wilhelm Schunke, Medico-Chirurg. August Schunke, geb. Alter. Groß-Kriegsritze, den 2. Oktober 1844.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich ganz ergebenst: Carl Ludwig.

Hedwig Ludwig, geb. Welzel. Glas, den 2. Oktober 1844.

Entbindungs-Anzeige. (Statt besonderer Meldung.)

Gestern Abend um 7 Uhr wurde meine liebe Frau, Johanne, geb. Königsberger, von einem munteren Knaben glücklich entbunden. Breslau, den 4. Oktober 1844.

C. W. Schefftel.

Entbindungs-Anzeige.

Die heut Morgen 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Bertha, geb. Buchholz, von einem gesunden, munteren Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzudeuten.

Breslau, den 4. Oktober 1844.

Moritz Zimmer.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Abend um 8 1/2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elwine, geb. Weissbach, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich hiermit ergebenst anzudeuten.

Wohnau, den 2. Oktober 1844.

Herrmann Döwalb,

Rittergutsbesitzer.

Todes-Anzeige.

Heute früh 6 Uhr entschlief nach namenlosen Leiden meine innigstgeliebte Gattin Luise, geb. Schander. Verwandten und Freunden zeige ich dies tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an.

Breslau, den 3. Oktober 1844.

Rährich.

Todes-Anzeige.

Gott ergeben und getrost überwand am 3. d. M. unser noch einziger heißgeliebter Sohn und Bruder, Karl Möckel, seinen schweren Leiden- und Todeskampf, in dem jugendlichen Alter von 20 Jahren 3 Monaten. Wer den frühvollendeten kannte, wird unsern erlittenen Verlust mit empfinden.

Allen Verwandten und Freunden widmen wir tief gebeugt diese Anzeige und bitten um stille Theilnahme.

Pöpelwig. Berwittw. Möckel, Mutter, Bertha Möckel, Schwester.

Im alten Theater

physikalische Produktionen und optische Nebelbilder von J. Paschott nur noch heute Sonnabend und morgen Sonntag.

Wintergarten.

Morgen Sonntag den 6. Oktbr. findet das erste Subscriptions-Konzert unter Leitung des Herrn Kapellmeister Bialecki nach folgender Eintheilung statt.

Programm.

- 1) Ouverture zu „Hero und Leander“ von Kieg.
 - 2) Potpourri aus der Oper „die Tochter des Regiments“ von Donizetti.
 - 3) Nur Leben, Walzer von Strauß.
 - 4) Die vier Menschenalter, Ouverture von Lachner.
 - 5) Finale aus der Oper „Oberon“ von C. M. v. Weber.
 - 6) Waldfräuleins-Hochzeits-Länge, Walzer von Strauß.
 - 7) Konzert-Ouverture von Beethoven.
 - 8) Potpourri aus der Oper „Adele de Foix“ von Reissiger.
 - 9) Die Rosensteiner, Walzer von Lanner.
 - 10) Ouverture zur Oper „des Teufels Antheil“ von Auber.
 - 11) Finale des 2ten Akts aus der Oper „Macbeth“ von Cherard.
 - 12) Die Salzburger, Walzer von Gungl.
- Abonnement-Billets ertheilt nur allein die Musikalienhandlung des Hrn. Großer, vorm. C. Franz. Entree für Nicht-Subscribenten 10 Sgr. a Person. Springer.

Im König von Ungarn heute Sonnabend d. 5. u. Sonntag d. 6. Okt. groß-Abend-Concert à la Strauß der Ettermärkischen Musik-Gesellschaft.

Anfang 6 Uhr. Ende nach 9 Uhr.

Entree à Person 5 Sgr.

Programme sind an der Kasse zu haben. Sonntag istöffnung der Kasse um 2 Uhr, Anfang 3 Uhr. Ende 9 Uhr.

Für die Abgebrannten zu Köben haben wir ferner dankbar erhalten: 21) von J. 1 Rthlr., 22) Fr. C. P. 20 Sgr.

Breslau, den 5. October 1844.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Es hat sich das unsern Ort betrübende und kränkende Gerücht verbreitet, als sei das am 9—10. d. M. hier geschehene große Brandunglück beabsichtigt und gewünscht worden, weil angeblich die hiesige Einwohnerschaft mit ihrem Eigenthume zur Ungebühr gegen Feuergefahr überversichert sei, und hierdurch der Brand den Versicherten vortheilhaft geworden wäre. Dem müssen wir aber auf das Bestimmteste widersprechen; denn, abgesehen davon, daß ein so allgemeiner Brand, wenn, wie diesfällige, der Winter vor der Thür, das Elend namenlos vermehrt, drei Vierteltheile der hiesigen Einwohner obdachlos macht und größtentheils geraume Zeit ganz außer Nahrungserwerb setzt, so ist außerdem seiner der Hausbesitzer (also auch nicht Einer) im Stande, mit seiner zu hoffenden Brand-Versicherung allein die abgebrannten Gebäude vorschriftsmäßig wiederum aufzubauen. Wir belegen dies damit, daß die am 9/10. d. M. abgebrannten 64 Besitzstellen, aus 140 Gebäuden bestehend, überhaupt nur mit 57210 Rthlr. versichert sind.

Hierauf speciell eingehend, werden durchschnittlich, jeder Besitzstelle noch nicht 1000 Rthlr. bonificirt, und befinden sich unter den Versicherten nur

3 Besitzungen über 2000 Rthlr.

3 dergleichen über 1500 Rthlr.

12 dergleichen über 1000 Rthlr.

28 dergleichen über 500 Rthlr.

und 18 dergleichen unter 500 Rthlr. versichert. — Dieses Zahlen-Verhältniß wird die erdichtete Ueberschätzung der Feuer-Versicherung genügend darthun und hierdurch ein Vorurtheil beseitigen, das leider durch eine im Juli d. J. hier geschehene Brandstiftung, deren muthmaßliche Urheber verhaftet sind, entstanden und zu unserer großen Betrübniß nur zu tiefe Wurzeln geschlagen hat. — Wir bitten: dem unverschuldeten Elende hier die so nöthige Theilnahme nicht zu entziehen.

Köben, den 30. September 1844.

Magistrat.

Dank.

Allen edlen Menschenfreunden aus Breslau und den benachbarten Ortschaften, insbesondere den höchstloblichen städtischen Polizei-Behörden, sowie dem Königl. Kreis-Landrathe, Hrn. Grafen von Königsdorff, und den Dirigenten der Freiburger und Oberschlesischen Bahnhofs-Sprige, letztere unter besonders thätiger Leitung des Herrn Bahnhofs-Inspektors Perche, welche bei dem am 2. d. M. früh 9 Uhr stattgehabten Brandunglück des hiesigen Erblassers Adam Hartrich durch rasche Thätigkeit so lange wirkten, daß dem Feuer in möglichst kurzer Zeit unter Gottes Beistande Einhalt gethan, und dadurch die hiesige Gemeinde vor einem ihr bevorstehenden, sehr großen Unglück bewahrt wurde, sagen wir hiermit unsern aufrichtigsten, herzlichsten Dank, und wünschen daß dergleichen herbe Erfahrungen für immer fern von ihnen bleiben mögen.

Gabig bei Breslau, den 3. Oktbr. 1844.

Die Orts-Behörde.

Technische Sektion.

Montag den 7. Oktober, Abends 6 Uhr, wird Herr Dr. phil. Duflot seinen Vortrag halten: über den Ursprung des Stickstoffs in den Pflanzen, mit Bezug auf die neuesten Versuche von Mülber.

Vom 3. Oktbr. ist unserer Wohnung Ring Nr. 49, im Hause des Herrn Kaufmann Salomon Prager, 1 Etage.

Geführter Wenzel.

Wohnungs-Anzeige.

Ich wohne jetzt Albrechtsstraße Nr. 5, im Hause des Conditor Herrn Orlandi.

Cleemann,

Bundarzt und Operateur.

Local-Veränderung.

Vom Michaeli an befindet sich mein Pensions-Institut in unserem eigenen Hause, Mathiasstraße Nr. 77, und kann ich gegenwärtig noch einen oder zwei Pensionäre aufnehmen.

Breslau, den 3. Oktbr. 1844.

Dr. Lenzer.

Der stets mit den neuesten Erscheinungen vervollständigten deutschen, französischen und englischen Lesebibliothek, so wie der 50,000 Werke enthaltenden Musikalien-Leih-Anstalt von F. E. C. Leuckart in Breslau, Kupferschmiedestr. 13, Schubbrücke-Ecke, können täglich Theilnehmer unter den billigsten Bedingungen beitreten.

Ein Fr. d. r. Belohnung. Eine kleine flockige Hühnerhündin, weiß und braun gefleckt, mit kurzer Ruthe, versehen mit einem stählernen Kettenhalsband, worauf der Name des Besitzers, ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird dringend ersucht, dieselbe gegen obige Belohnung an Hrn. Hansen, Ohlauerstraße in den zwei goldenen Löwen, abzugeben.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau und Ratibor.

Bei E. F. Kürst in Nordhausen ist so eben erschienen und in Breslau vorrätzig bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, sowie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Christlicher Leidentempel,

gebaut für Alle, die des Trostes bedürfen, von Ed. Bohn, Archidiaconus. Neue Ausgabe. 8. 1844. Maschinen-Verl. 15 Bogen. Nur 12 1/2 Sgr.

Dieses herrliche Buch ist vorzüglich für Leidende bestimmt, die hierin gewiß in allen Lagen des Lebens Trost finden werden. Das Ganze besteht aus Gesängen wie Witschel's Morgen- und Abendopfer. (Ist sehr günstig im Allgemeinen Anzeiger Oktober 1842 beurtheilt.)

In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist jetzt folgende Neuigkeit erschienen und vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Der Parasit und der Nefte als Onkel.

Lustspiele von Fr. von Schiller.

Zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische

mit vollständiger Phrasologie, grammatischen Andeutungen und einem kleinen Wörterbuche versehen vom Sprachlehrer J. Chr. Nosselt. Gr. 12. br. 15 Sgr.

Bei A. M. Goldig in Jüterbog ist so eben erschienen und vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Johann Friedrich der Großmüthige Churfürst von Sachsen.

Von

Dr. C. B. Dietrich.

Broch. Preis 1 Thlr.

Dieses Lebensgemälde wurde von dem als historischen Volkschriftsteller bekannten Autor in benjennigen Orten, wo die Hauptscenen der Reformation ins Leben traten und zum Theil in denen, wo der edle Churfürst handelte und litt, mit Benutzung der besten historischen Quellen niedergeschrieben. Jedermann wird in diesem Buche eine belehrende und unterhaltende Lektüre finden.

W. H. Th. Kuglers

Elementarbuch der lateinischen Sprache.

Erster Kursus.

1843. 8 Bogen 8. Geb. 10 Sgr.

Um diesem guten, in der That neuer derartiger Erscheinungen leider nicht gebührend beachteten Werkchen besser Eingang zu verschaffen, wird dasselbe in Partien von mindestens 8 Exemplaren zu dem ermäßigten Preise von 5 Sgr. pro Exemplar abgetheilt. Einzelne Exemplare behalten den bisherigen Ladenpreis. Es giebt bei anerkannter Brauchbarkeit kein ähnliches billiges Schulbuch. Exemplare zur Ansicht sind zu beziehen durch Ferdinand Hirt in Breslau, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch E. A. Stock.

Adolph Müller in Brandenburg.

Bei uns sind kürzlich erschienen und vorrätzig in Breslau bei Ferdinand Hirt, am Raschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, sowie in Krotoschin durch E. A. Stock:

Brehmer, J. G., Lehrbuch der Arithmetik. 26 1/2 Sgr.

Cramer, J. F., de studiis quae veteres ad aliarum gentium contulerint

linguas. 10 Sgr.

Strenz, Ph. d'Almieu v., Tagebuch während des Feldzuges in Afghanistan

1838—39. Aus den engl. Originalhandschriften von Dr. N. Tetsche und

Dr. F. Zobe. Mit 4 Lithographien. 1 Rthl. 15 Sgr.

C. Köffler'sche Buchhandlung (C. Hengst) in Straßburg.

Dampfwagen-Züge auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Täglich:

Abfahrt von Breslau Morgens	6 u. — M.;	Nachm. 2 u. — M.;	Abends 5 u. — M.
Freiburg	6 : 18 :	5 : 18 :	8 : — :
Schweidnitz	6 : 15 :	3 : 15 :	7 : 55 :
Königszell	7 : 45 :	3 : 45 :	6 : 45 :
nach Schweidnitz	7 : 45 :	3 : 45 :	8 : 22 :

Extrazüge Sonntag und Mittwoch:

Abfahrt von Breslau Vormittags 10 Uhr, von Freiburg Nachmittags 1 Uhr.

Tägliche Dampfwagen-Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Abfahrt v. Oppeln nach Breslau Morg. 7 u. 10 M. Mitt. 1 u. 10 M. Ab. 5 u. 40 M.

Breslau = Oppeln 7 : — : 1 : — : 5 : 30 :

Musikalien-Leih-Institut

der Musikalien-, Kunst- und Buchhandlung Ed. Bote und G. Bock,

Schweidnitzer Strasse Nr. 8,

Abonnement f. 3 Monate 1 Rthlr. 15 Sgr. — Mit der Berechnung, für den ganzen gezahlten Abonnements-Betrag nach unumschränkter Wahl Musikalien als Eigenthum zu entnehmen, 3 Rthlr. — Ausführlicher Prospekt gratis.

Für Auswärtige die vortheilhaftesten Bedingungen.

Dampf-Brennapparats-Verkauf.

Auf dem Dominium Burau bei Halbau, Kreis Gagan, sind veränderter Umstände halber ein vor wenig Jahren neu aufgestellter und noch ganz brauchbarer Pistorius'scher Dampf-Brennapparat mit eisernem Dampf-Cylinder, zwei kupferne Blasen und Helme, jede von 1060 Quart Inhalt, und dergleichen Maschinenwärmer, mit 2 Becken, Schlangenrohr, Kühltisch und sonstigem Zubehör an kupfernen Röhren etc., so wie verschiedene hölzerne Maßgefäße unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen.

Bureau, den 27. September 1844.

Das Wirthschafts-Amt.

Gusseiserne Defen.

unsere fein verzierten gusseisernen Heizöfen bis zum Preise von 90 Rthl., sowie auf zweckmäßigste eingerichtete Koch- und Bratöfen, messingene Ofenvorlässe, Ofenthüren, Roststäbe, Blechröhren etc. empfehlen wir in größter Auswahl.

C. Zippel und Comp., am Hintermarkt (Kränzelmart.).

Bei **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau und Oppeln ist vorräthig:
Enow, Witterungsbüchlein, oder Sammlung sicherer Kennzeichen von bevorstehendem Witterungs-Wechsel und zukünftiger Witterungs-Beschaffenheit. geh. 5 Sgr.

Gebauer, Christliche Hausbibliothek. Erscheint in 24 Lieferungen. 1ste und 2te Lieferung. geh. à 3¼ Sgr.

Geschwindrechner, kleiner, nach Preussischen Silbergrößen von 1 Pfennig bis 15 Sgr. bei allen im Handel vorkommenden Gegenständen, als: Ellen, Maßen, Pfunden, Stücken u. s. w. zu gebrauchen. Für jeden handelsreibenden Geschäftsmann, wie für Wirthschafterinnen und Hausfrauen ein zweckmäßiger und schneller Rathgeber. geh. 7½ Sgr.

Neufrauk, ausführlicher Bericht über die große allgemeine deutsche Gewerbe-Ausstellung in Berlin im Jahre 1844. Erste Lieferung. Geh. 5 Sgr.

Bei **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, und in Oppeln, Ring Nr. 10, ist vorräthig:

Der Wanderer 1845.

Achtzehnter Jahrgang.

Mit Stahlstichen.

Geh. mit Papier durchschossen 12 Sgr., undurchschossen 11 Sgr.

Zum Abonnement auf das mit dem 1. Okt. 1844 beg. IV. Quartal d. — **Eisenbahn** — Unterhaltungsblatt für Volk und Haus, Preis nur 7½ Sgr. (Probeblätter gratis) laden ein:

Graf, Barth u. Comp. in Breslau und Oppeln.

Zu dem für das Wintersemester 1844—45 am 15. Oktober c. beginnenden Unterricht liegt der Lehrplan für die resp. Mitglieder am 7. und 8. Oktober in den Abendstunden von 8 bis 9 Uhr in unserm Institut-Lokale (Graupenstraße Nr. 11) bereit. Die Lehrlinge haben sich, mit den Erlaubnißscheinen ihrer Herren Prinzipale versehen, zur selben Zeit zu melden. Die wissenschaftlichen Vorträge beginnen am Mittwoch den 23. Oktober c. Abends 8 Uhr. Nichtmitglieder, welche an letzteren Theil zu nehmen wünschen, wollen die Eintrittskarten bei den Herren Moriz Levy (Antonienstr. Nr. 2) und Heinr. Bernhard (Reichstr. Nr. 3) in Empfang nehmen.

Breslau, den 28. September 1844.

Das Comité des israelitischen Handlungsbieners-Instituts.

Zu dem Cataloge meiner, über 12,000 Bände deutscher, französischer und englischer Bücher zählenden **Lesé-Bibliothek**, ist so eben ein neuer Anhang erschienen.

Das vollständige Verzeichniß kostet 7½ Sgr. An meinen verschiedenen **Bücher- und Journal-Lesecirkeln**, so wie an dem bereits begonnenen **Taschenbücher-Cirkel** können noch Leser Theil nehmen.

E. Neubourg, Buchhändler, am Parade-Platz Nr. 10/11.

Substitutions-Bekanntmachung.
 Zum notwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer Straße Nr. 33 belegenen, dem Uhrmacher Emanuel Sonnet gehörigen, einschließlich der im zweiten Stockwerk befindlichen Uhr, auf 7256 Rthl. 2 Sgr. 5 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf den 8. Januar 1845, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Präsidenten in unserm Partheien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypotheken-Schein können in der Substitutions-Registatur eingesehen werden.

Breslau, den 21. Juni 1844.
 Königliches Stadtgericht. II. Abtheilung.

Die anher erstattete Anzeige, daß die unterm 17. September 1844 ausgefertigte Zins-recognition zu den Pfandbriefen:

Dennersdorf u. Ob.-Lang-Seifersdorf SJ. 4 à 1000 Rthl. — Nieder-Poischwitz SJ. 15 à 300 Rthl. u. 26. à 100 Rthl. — Bürgshaldendorf SJ. 162 à 100 Rthl. — H. Mallwitz GS. 453 à 100 Rthl. — Volatiz OS. 108 à 100 Rthl. — Dobrowslawitz OS. 16 à 100 Rthl. — Himmelwitz OS. 4 à 900 Rthl. — Kornowatz OS. 13 à 800 Rthl. — Pischow OS. 53 à 100 Rthl. — Radoschau OS. 45 à 100 Rthl. — Roschowitz zc. OS. 74 à 200 Rthl. — Schirokau OS. 19 à 500 Rthl. — Ober-Seidwitz OS. 10 à 100 Rthl. — Collande BB. 20 à 100 Rthl. — Dammern zc. BB. 89 à 100 Rthl. — Freyhan BB. 125 à 300 Rthl. — Zäschowitz BB. 126 à 200 Rthl. — D.-N.-Rubelsdorf BB. 87 à 100 Rthl. — Kaltwasser zc. LW. 57 à 100 Rthl. — Ober-Koitz LW. 34 à 100 Rthl. — Ubersdorf LW. 36 à 100 Rthl. — Kaiserwalbe MGL. 12 à 100 Rthl. — Schönau MGL. 25 à 100 Rthl. — Töpplwobe MGL. 52 à 200 Rthl. — Tischerbeney MGL. 111 à 200 Rthl. — Brustawe zc. OM. 59 à 300 Rthl. — Zessel OM. 59 à 100 Rthl. — am 2. d. M. dem Hauptmann a. D. von Nitzlaff hieselbst entwendet worden, wird nach Vorschift der Prozeß-Ordnung Zit. 51, § 125 hiermit bekannt gemacht.
 Breslau, am 3. October 1844.
 Schlesische General-Landschafts-Direction.

Bau- und Brennholz-Verkauf.
 Im Schutzbezirk Windischmarwitz der königlichen Oberförsterei Windischmarwitz werden auf den

17. Oktober c. von 10—11 Uhr Vormittags eine Partie Kieferne und fichtene Bauhölzer, und von 11—12 Uhr ¼ Klafter Kieferne Knüppel, 52½ " " Stöcke, 23¼ " " fichtene Knüppel und 117 " " Stöcke gegen sofortige Bezahlung zum meistbietenden Verkauf gestellt.

Der Verkauf findet in der Registratur hiesiger Oberförsterei statt.
 Forsthaus Windischmarwitz, d. 2. Okt. 1844.
 Der königliche Oberförster Gentner.

Wein-Auktion.

Am 7ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen Dhlauer Straße im Gasthose zum Rautenfranz eine Partie Ungar-, Rhein-, Champagner und französische Roth- und Weiß-Weine, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 1. Oktober 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.

Auktion.

Am 9ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr und d. f. Tag, sollen aus dem Nachlasse des Instrumentenbauers Hermann, Porzellan, Gläser, zinnerne, kupferne und andere Geschirre, Leib-, Tisch- und Bett-Wäsche, Meubles, Hausgeräthe, Kleidungsstücke und div. Handwerkszeug, öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 2. Oktober 1844.

Mannig, Auktions-Commissar.



Pferde- und Wagen-Auktion.

Dienstag d. 8. d. präcise 1 Uhr, werde ich am Lauenzien-Platz zwei junge, große, russische Wagenpferde, und zwei hellbraune große Pferde (Wallachen), 6 und 7 Jahre alt, nebst Geschirren und einem Jagdwagen, öffentlich versteigern.

Saul, Auktions-Commissar.

Ergebene Anzeige.

Nachdem ich den Bau meines hieselbst an der Breslauer Hauptstraße belegenen, zum „Preussischen Hause“ genannten Gasthofes beendet, und solchen diesen Sonntag, den 6. d., zu eröffnen beabsichtige, so erlaube ich mir, denselben Einem hochverehrten Publikum zur gütigen und freundlichen Beachtung mit dem ganz ergebensten Hinzufügen gehorsamt zu empfehlen, daß ich alle meine Kräfte aufzubieten habe und immer aufbieten werde, meine hochgeschätzten Gäste von nahe und fern in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, und namentlich durch die ganze innere Einrichtung, den Bau und die Zahl der in demselben enthaltenen Gastzimmer, den reisenden Herrschaften, welche mich mit ihrem Besuche beglücken, und Nachtquartiere bei mir nehmen, bestens zu entsprechen.

Trebnitz, den 2. Oktober 1844.

A. Hecke, Gasthofbesitzer.

Zu vermietthen

und Oftern zu beziehen ist Carlstraße Nr. 30 die zweite Etage, bestehend aus fünf großen herrschaftlichen Zimmern, hellem verschlossenen Entree, Küche und Domestikenstube. Näheres zu erfragen Neue-Schweidnitzerstr. Nr. 3 b.

Meine, durch fortwährende neue Anschaffungen der Gegenwart auf dem besten Standpunkt erhaltene **Lesé-Bibliothek**, mit welcher von Neujahr 1845 ab ein **Journal- und Taschenbuch-Lesecirkel** verbunden wird, beehre ich mich zur geneigten Beachtung bestens zu empfehlen. Der Beitritt zur Theilnahme kann täglich zu den billigsten Bedingungen geschehen.

W. Jacobson, Carlstr. 2.

Menzels

Sommer- und Wintergarten.
 Sonntag den 6. Oktbr. Konzert.

Casperkes Wintergarten.

Sonntag den 6. Oktober

Zweites großes Concert

im neugemalten Lokale.

Sonntag den 6. Oktober

erstes großes Concert im

Liebichschen Garten

bei ungünstiger Witterung im Saale, wozu ergebenst einladet:

A. Kuhner.

Zum Fleisch- und Wurst-Ausschieben, Sonntag den 6. Oktbr., ladet ergebenst ein:

Kuhnt, Gastwirth zu Rosenthal.

Fleisch- u. Wurstauschieben

Sonntag den 6. Oktbr. wozu ergebenst einladet:

Seiffert, Dom im Großfretscham.

Concert-Anzeige.

Sonntag den 6. Oktober findet bei mir ein gut besetztes Concert statt, wozu ergebenst einladet:

C. Hartmann,

Cafetier im ehemaligen Bahn'schen Lokale.

Zum Ausschieben

von feinen Messerwaaren, auf Sonntag den 6. Oktober ladet ergebenst ein:

Krebs, Cafetier,

vor dem Nikolaithor im goldenen Kreuz.

Zum Federvieh-Ausschieben

auf heute ladet ergebenst ein:

Handke, Mathiasstraße Nr. 75.

Ganze Bibliotheken sowohl als einzelne Werke von Bedeutung, auch Musikalien und Kunstfachen kauft fortwährend gegen Baar zu den bestmöglichen Preisen:

W. Jacobson,

Buchhandlung und Lesebibliothek, Carlstr. Nr. 2.

Ein massiv gebautes Haus nebst Garten und Acker in Lissa ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere zu erfragen Mäntelergasse Nr. 6, beim Schuhmacher Fricke.

Eine Parthie Wein- und Arrak-Fässer, à 8 und 16 Eimer, mit Eisenband, stehen zum Verkauf Büttnerstraße Nr. 5.

Fußteppichzeuge

in ¼, ½, ¾, 1, 1½, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.

die Leinwand- und Tischzeughandlung

Moriz Hauser,

Reichstr. u. Blücherplatz-Ecke in 3 Nothen.

Teltower Rübchen.

Die erste Sendung Teltower Rübchen ist angekommen bei

J. G. Starck,

Ober-Strasse Nr. 1.

In der französischen Handschuh-Fabrik Bischofsstraße Nr. 6, finden Handschuh-Näherinnen Beschäftigung.

Z. Gerlach,

Fabrikant französischer Handschuh.

Schöne frischgeschossene Hasen, das Stück 12—16 Sgr., sowie junge Rebhühner zu 7½ bis 8 Sgr. offerirt:

Joseph Seeliger, Neumarkt Nr. 45.

Ein kräftiger, arbeitsamer **Hausknecht**, welcher das Emballiren der Meubles versteht, kann sich melden in der Joseph Sternschen Handlung am Ringe Nr. 60.

6 4 breite sächsische Kessel in feiner ächtfarbiger Waare und orientalischen Dessins erhielt direkt und empfiehlt:

Carl Helbig, Schmiedebrücke 21.

Gründlichen Unterricht in den Gymnasialgegenständen von Sexta bis Tertia, so wie auch in der Musik wünscht Jemand zu ertheilen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 34 im Gewölbe.

Ein kleiner Dejeuner-Ofen und ein Kinder-Plauwagen sind billig zu verkaufen Mauritiustplatz Nr. 9, eine Stiege.

Eine Freistelle, 1½ Stunden von Breslau, frei von Dom.-Abgaben, mit 10 M. gutem Acker, wünscht der in Breslau, Taschenstraße Nr. 12, 2 Treppen, wohnende Besitzer zu verkaufen.

Ganz gut regulirte Schwarzwälder Wanduhren verkaufen zu den billigsten Preisen, wofür ein Jahr garantirt wird:

M. Fleig u. Comp.,

Neumarkt Nr. 5.

Alte Fenster.

9 Stück, noch brauchbar, stehen billig zu verkaufen: Mathiasstraße Nr. 77.

Unser Comtoir befindet sich jetzt **Bischofsstraße Nr. 3.**

Berger u. Becker.

Das **Bretschneider'sche Dienstboten-Vermietungs-Comtoir** ist jetzt:

Die Pelzwaaren-Handlung von Valentin Matthias,

Schmiedebrücke Nr. 6,

empfehlen ihr bedeutendes Lager aller Art Mäntel, Quirée's und Reispelze in einer Auswahl von über 100 verschiedenen Arten und zwar:

Schoppenmäntel und Quirée's von 25—150 Nthlr.
Tartarische Fuchsrücken von 18—25 =
weiße Wolfspelze von 25—35 =
schwarze Wolfspelze von 30—40 =
Bisampelze von 30—40 =
Bisampelze von 50—60 =

Virginische Iltispelze von 150—300 Nthlr.
Bärenpelze von 50—200 =
Mitrachampelze von 30—40 =
Silberfuchspelze von 35—40 =
schwarze Lammfelle von 25—30 =
ukrainer Pelze von 35—50 =

Damenpelzfutter in Hüllen.

Von Baumarder von 180—200 Nthlr.
Von podolischen Fuchs von 60—80 =
Von schwedischen Fuchs von 30—40 =
Von tartarischen Fuchs von 30—40 =
Von russischen Feerwammen von 25—40 =
Von englischen Feerwammen von 12—18 =

Von Steinmarder von 150—180 Nthlr.
Von Hamster von 9—12 =
Von schwarzem, blauem und grauem Kanin von 9—12 =
Von russ. Hasenwammen von 15—18 =
Von weißem Kanin von 8—10 =

Boas.

Von Ferschweif von 2—12 Nthlr.
Von Herz von 8—24 =
Von Baumarder von 20—30 =
Von Zobel von 40—120 =

Von Steinmarderschweif von 7—12 Nthlr.
Von Baumarderschweif von 18—24 =
Von Chinchilla von 8—15 =
Von Genotten von 6—10 =

Camarella's oder große Mantillen, nach Pariser Muster angefertigt.

Von Genotten von 12—18 Nthlr.
Von Bisam von 18—20 =

Von Herz von 20—30 Nthlr.
Von Zobel von 80—120 =

Muffen.

Von Genotten von 2—4 Nthlr.
Von Fuch von 4—6 =
Von Chinchilla von 5—12 =
Von Blausch von 8—10 =
Fuchsfelle von 3—5 =

Von Steinmarder von 5—12 Nthlr.
Von Baumarder von 10—20 =
Von Bisam von 3—6 =
Von Zobel von 20—50 =
Fuchsfelle oder Taschen von 2—3 =

nebst einer großen Auswahl Herrenpelzfutter und allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln. Auch werden Bestellungen aller Arten angenommen und auf das Schnellste und Dauerhafteste gefertigt.

Erprobte Haar-Tinktur.

Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches, unschädliches Mittel, weißen, grauen, gebleichten und hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben, und das Wachstum derselben zu befördern. Untersucht und genehmigt von den Medizinal-Be- hörden zu Berlin, München und Dresden.

Preis pro Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 1 Nthlr. 10 Sgr.
Bei Abnahme in größeren Flaschen ist der Preis bedeutend billiger. Proben von der vor- züglichen Wirkung dieser Tinktur liegen bei Endesgenanntem bereit, woselbst sich für Breslau die einzige Niederlage befindet.
S. G. Schwarz, Dhlauer Straße Nr. 21.

Bunt gemalte und gedruckte Rouleaux,

glatte, brochierte, gestreifte und gestickte Gardinstoffe, Fußteppichzeuge und wachseleuene Fußtapeten empfiehlt in größter Auswahl:

J. G. Krösch,

Schweidniger Straße Nr. 4, erstes Viertel vom Ringe.



S. Herrmann,
Fabrikant, Neue-Welt-
gasse Nr. 36, im goldnen
Frieden, empfiehlt sich mit
vorrätigen Brücken-Waagen jeder Größe, un-
ter Garantie, zu den billigsten Preisen, so wie
2 eiserne Geldkassen mit 18 Riegeln.

Einem sehr geehrten Publikum widme
ich die ganz ergebene Anzeige, daß ich
bereits die erste Sendung meiner neuen
Leipziger Maß-Waaren erhalten
habe, und empfehle solche zu ganz sol-
den Preisen, einer gütigen Beachtung.

August Schöke,

Modes- und Schnittwaaren-Handlung
Dhlauer-Straße Nr. 83.

Eine Auswahl goldner und silberner Cy-
linder- nebst Spindel-Uhren empfiehlt
zur gütigen Beachtung

Aug. Pfennig, Uhrmacher,
Dhlauerstraße Nr. 39.

Auch übernehme ich alle Arten Uhren zur
Reparatur, für deren guten Gang ich ga-
rantire.

Acht englische Damen- und
Schneider-Kleider empfangen und em-
pfehlen solche als ausgezeichnet, en
gros und en détail, zu den billigsten
Preisen:

Wilh. Schmolz u. Comp.,
Ring Nr. 3.

Echt Rautenfer

Sardines à l'huile,

Französische Capern,

in allen Gattungen,

trockne Franz. Trüffeln,

Franz. Trüffeln in Del

empfangen und offeriren:

Lehmann u. Lange,
Dhlauer Str. Nr. 80.

Heinrich Hirsch,

Dhlauer Straße Nr. 87, in der gold. Krone.
Von der Leipziger Messe zurückgekehrt und
durch direkte Zusendungen habe ich mein La-
ger in allem, was die Mode für Herren neues
und schönes darbietet, aufs vollständigste assorti-
ert, und glaube daher den Ansprüchen meiner
geehrten Abnehmer genügen zu können, beson-
ders erlaube ich mir außer meinem vollstän-
dig assortierten Lager von Tuchen auf etwas
ganz Vorzügliches in Valisots-Stoffen,
Buckskins, Westen in Sammet,
Cachemir und Seide, so wie auf die neue-
sten Shawls in Sammet und Seide auf-
merksam zu machen und versichere bei bekannt-
reter Bedienung die möglichst billigen Preise.

Gustav Türpitz, Dekorateur und Tapezierer,

in Breslau, Schmiedebrücke 20,
empfiehlt sich einem hohen Adel und hochver-
ehrten Publikum zur gütigen Beachtung und
bittet um geneigte Aufträge; verspricht bei
der reellsten Bedienung die möglichst billigen
Preise.

Anzeige. Um den vielfach ausgesproche-
nen Wünschen meiner verehrten Gäste zu ge-
nügen, zeige ich ganz ergebenst an, daß ich
mich bemüht habe, das wohlgeschmeckende bö-
hmische Lagerbier zu erhalten, welches ich von
Sonntag ab täglich ausgeben werde.

Eduard Rudolph,
Gastwirth zur Stadt Freiburg.

Poudre de savon des Indes,

Indisches Waschpulver,
von Pagou u. Comp. in Brüssel,
zur Verschönerung der Haut, ist wieder vor-
rätig bei W. Heinrich u. Comp. in
Breslau, am Ringe Nr. 19.

Von fettem geräucherten und frischem marinierten Silberlachs

erhalten regelmäßige Postsendungen:
Lehmann und Lange,
Dhlauerstraße Nr. 80.

Etablissements-Anzeige.

Die heutige Eröffnung meines
Wein-Geschäfts,

verbunden mit einer
Weinstube,

erlaube ich mir hiermit ergebenst anzu-
zeigen, und empfehle dieselben unter
Versicherung der reellsten und promptes-
ten Bedienung einer geneigten Beach-
tung. Breslau, den 5. Oktbr. 1844.

G. R. Mohr,

Rupferschmiede-Straße Nr. 7, Ecke
der Altbüßer-Straße.

Den Herren Seifensiedern

empfehle für diesen Herbst und Winter mein
vollständigstes Lager von Cylindern-Lichter-
Dochten, und zwar
das Schock 6r mit 6 Sgr.,
das Schock 8r mit 5 Sgr.

Heinrich Reifig,

Ring (Raschmarktseite) Nr. 49.

Von Sonntag den 6. Oktober ab ist alle
Morgen frischer Hasen- und Gänsebraten, so
wie auch Dienstag und Freitag Karpfen zu
haben: Neumarkt Nr. 19, im goldnen Lamm,
bei Kramer.

Ring Nr. 29.

in der goldenen Krone, ist im ersten Stock
eine Wohnung von 6 Stuben ab Michaeli zu
vermieten.

Albrechtsstraße Nr. 45 ist:

a) die 1. Etage, sofort oder Term. Weihnachten,
b) die 2. Etage, Term. Ostern beziehbar,
zu vermieten.

Näheres hierüber daselbst in der 2. Etage.

Vor dem Dberthor, Kohlen-Straße Nr. 2,
par terre, ist eine Stube mit oder ohne Mo-
bel zu vermieten, bald zu beziehen, und bei
der Witwe Ebert zu erfragen.

Eine freundliche, meublierte Stube ist billig
zu vermieten Nadergasse Nr. 15, 2 Stiegen.

Ring Nr. 1 sind 3 Stuben nebst Beigelaß
im zweiten Stock vornheraus, Aussicht auf
den Parabeplatz, zu vermieten; Näheres
Dberthorstraße Nr. 15.

Zu vermieten und sofort zu beziehen ist
im Gasthause „zur Stadt Freiburg“ eine Woh-
nung in der zweiten Etage, vis-à-vis des Frei-
burger und Märktischen Bahnhofes.

Wohnungsanzeige.

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 26. ist eine
Parterre-Wohnung nebst Zubehör, wobei auch
die Benutzung eines Gartchens ist, zu ver-
mieten und sogleich zu beziehen. Ebendasselbst
ist ein Stall für 6 Pferde und 1 Wagenre-
mise zu vermieten. Näheres zu erfahren bei
Hrn. B. Wauheimer, Antonienstr. Nr. 30.

In meinem Hause Matthiasstraße Nr. 81,
ist der zweite halbe Stock, bestehend aus 3
großen Stuben, Alkove, geräumiger Küche,
verschließbarem Entree, Keller- und Bodenge-
laß für 120 Nthl. jährlich von Weihnachten
ab, zu vermieten.

Eben daselbst kann ich noch ein großes ge-
wölbt, bis jetzt zur Brennerei benutztes Lo-
kal, welches sich sehr gut für einen Feuerar-
beiter eignen würde, so wie mehrere Keller
sehr billig ablassen. Berw. Casperke.

Eine freundliche Wohnung, mit oder auch
ohne Meubles, ist zu vermieten und sofort zu
beziehen. Das Nähere Salzgasse Nr. 1, im
Bordergebäude 2 Stiegen hoch, vis-à-vis der
Dberthorwacht.

Eine freundliche Stube nebst Alkove auf
dem Reherberge ist sofort für einzelne Herren
zu vermieten. Das Nähere Neumarkt 42,
im Spejereigewölbe.

Zu vermieten und zum Neujahr zu bezie-
hen ist Albrechtsstraße Nr. 46 der 1. Stock,
welcher bis jetzt zu einer Pughandlung benutzt
wurde, bestehend in 3 heizbaren Stuben, 2
großen Kabinets, 2 Küchen und Keller. Das
Nähere daselbst beim Wirth.

Frische Gebirgsbutter ist angekommen und
zu haben Bischof-Straße Nr. 12 bei Schuppe.

Angekommene Fremde.

Den 3. October. Hotel zur goldenen
Gans: Hr. F. E. Kammerer Gr. v. Gallen-
berg a. Oesterreich. Hr. Kammerherr Gr. v.

Radolinski a. Posen. H. Gutsbes. Gr. v.
Bruges a. Peterwisch, Unvericht aus Eisdorf,
v. Sausin a. Moisdorf. Hr. Rittmeister von
Dreski aus Tschammendorf. Hr. Hoffmeyer
Kauendorf aus Schwarzburg-Sondershausen.
H. Partic. van Alen a. Utrecht, Berger a.
Paris. — Hotel zum weißen Adler: Hr.
Geh. Reg.-Rath Göring a. Magdeburg. Hr.
Ob.-Post-Director Balde aus Liegnitz. H.
Gutsbes. von Schwemler aus Pommern, von
Thielau a. Kamperndorf, Wilkowski, Wzduiski,
v. Soltz u. Krasowski a. Posen, Tige aus
Seitenhof, Zeißig a. Oberschlesien. Hr. Just-
Commis. Jorzech a. Ratibor. Hr. Oberamt-
mann Schwarzer a. Bielau. Hr. Kaufmann
Sieburger a. Danzig. — Hotel de Silésie:
H. Gutsbes. Gr. v. Schweinitz a. Sulau,
v. Kern u. Fr. v. Kern a. Posen. Hr. Ob-
Berggrath v. Kummer a. Brieg. H. Kam-
merherr v. Zeigmann u. Baron v. Hoberg
a. Wartenberg. Hr. Baron v. Kramer aus
Kosel. H. Kaufl. Schreiber a. Genf, Kallert
a. Sprottau, Kuschel a. Wien. Hr. Justiz-
Aktuar Schmelting a. Herrnsdorf. Hr. Brau-
ereibes. Martin a. Hirschberg. — Hotel zu
den drei Bergen: Hr. Gutsbes. Viebrach
a. Schönbad. H. Kaufl. Zehse a. Gahla,
Kleynfleuter a. Bremen, Kaiser a. Hamburg,
Bauendahl aus Kempten. Herr Tonkünstler
Meyerhöfer a. Prag. Hr. Partic. Hinz aus
Wien. Hr. Militär-Beamter Böttcher aus
Posen. H. Buchfabrikant Würfel, Pagel,
Schwetafch, Püschel, Krüger u. Kossack aus
Spremberg. Hotel zum blauen Hirsch:
Hr. Geh. Justizrath v. Paczenski a. Strehlen.
H. Gutsbes. Gr. v. Butowski a. Lemberg,
v. Walter a. Wolsdorf, Pohl aus Kalkau.
H. Kaufl. Weiß aus Schmiedeberg, Klein-
schmidt aus Kaminsko, Köhler aus Erfurt,
Urban a. Berlin, Hartmann a. Gräffau. Hr.
Fabrikant Hartwig aus Reisse. Hr. Förster
Marts a. Pechern. H. Decon. Marendoski
a. Posen, Wirth a. Stephansdorf. — Hotel
de Saxe: Hr. Kaufm. Vogler aus Maltzsch.
Hr. Generalpächter Bullrich aus Herrnsdorf.
Hr. Hegemeister Zebe a. Goshig. Deutsche
Haus: Hr. Ober-Landesbes. Rath Zachmann
a. Königsberg. Hr. Reg.-Rath Zachmann a.
Bromberg. Hr. Commendant Weidner aus
Bentzen. Hr. Polizei-Secretair Geist aus
Magdeburg. — Zwei goldene Löwen: Hr.
Gutsbes. Dr. Müller aus Rawicz kommend.
Hr. Leut. Schrötter a. Brieg. Hr. Kaufm.
Hartwig aus Reisse. — Goldene Lepten:
Hr. Gutsbes. v. Kurnatowski u. Fr. Gutsbes.
v. Boguslawski a. Posen. Hr. Affessor von
Schulendorff a. Danzig. — Rautenfranz:
Hr. Oberamtmann Rudolph a. Neuhoff. —
Weiße Rose: H. Fort-Secret. Bittner a.
Nimkau, Straube a. Schneide. Hr. Kaufm.
Beer a. Jauer. — Goldene Baum: Herr
Schlenke aus Bdun. — Weißer Storch:
H. Kaufl. Goldberger a. Leobisch, Hollän-
der a. Eslau, Heiborn a. Rybnitz.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 4. October 1844.

Geld-Course.		Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	95 1/2	—
Friedrichsd'or	—	113 2/3	—
Lothl'or	—	111 1/2	—
Polnisch Courant	—	97 3/4	—
Polnisch Papiergeld	—	105 1/4	—
Wiener Banco-Noten à 100 Fl.	—	—	—
Effecten-Course.		Zins- fuß.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	100 2/3	—
Schödl-Pr. Scheine à 50 R.	—	—	90
Breslau Stadt-Obligat.	3 1/2	100	—
Dito Gerechtigkeit's- dito	4 1/2	95	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	104 1/4	—
dito dito dito	3 1/2	99 1/2	—
Schlezw. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	100 2/3	—
dito dito 500 R.	3 1/2	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	104	—
dito dito 500 R.	4	—	—
dito dito	3 1/2	100	—
Disconto	4 1/2	—	—

Universitäts-Sternwarte.

3. October. 1844.		Thermometer				Wind.	Gewöl.
Barometer	3. L.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27" 3, 08	+ 10,	0 + 7,	6	1, 2	39°	überwölkt
Morgens 9 Uhr.	3, 62	+ 10,	2 + 9,	6	1, 1	45°	—
Morgens 12 Uhr.	4, 28	+ 10,	0 + 8,	1	1, 2	90°	—
Nachmitt. 3 Uhr.	4, 70	+ 10,	2 + 10,	4	2, 2	90°	—
Abends 9 Uhr.	4, 00	+ 10,	0 + 9,	0	1, 0	90°	—

Temperatur: Minimum + 7, 6 Maximum + 10, 4 Ober + 9, 4